

ZOO DER ZUKUNFT

ZOO DER ZUKUNFT

ZOO ZÜRICH 2021 BIS 2050

SPONSORING
Wir danken unseren Partnern für ihre wertvolle Unterstützung und Treue und freuen uns, gemeinsam in die Zukunft zu gehen.

Hauptsponsoren **Co-Sponsor**

Zürcher Kantonalbank · ewz · die Mobiliar · MIGROS · Tchibo

INHALT

VISIONEN FÜR DIE ZUKUNFT 06

EINE WELT FÜR TIER UND MENSCH 08
Engagiert für ein Zusammenleben im Gleichgewicht

WER TIERE KENNT, WIRD TIERE SCHÜTZEN 10
Begeistern für die Schönheit der Natur

DIE VIER PFEILER DES MODERNEN ZOOS 12
Bildung 13
Naturschutz 17
Forschung 21
Artenschutz 22

WIR BAUEN 24
Der Zoo der Zukunft bis 2050
Ornis – Zentrum für Artenschutz 26
Naturschutzzentrum 28
Pantanal Voliere 30
Kongo 34
Forschungsstation 40
Zooseilbahn 44
Sumatra Regenwald 48
Meeresküste 54
Katzenwald 60
Slow Island 64
Kaeng Krachan Elefantenpark 68
Indoorspielplatz 72
Eventzentrum 74

DIE ZUKUNFT BEGINNT 76



Verwaltungsratspräsident Martin Naville
und Zoodirektor Severin Dressen.
Bild: Goran Basic

VISIONEN FÜR DIE ZUKUNFT

Der Zoo Zürich steht in seiner Erfolgsgeschichte seit 1929 erneut an einem aufregenden Punkt seiner Entwicklung. Er ist inzwischen zur meist besuchten Bildungs- und Freizeiteinrichtung der Schweiz herangewachsen und setzt internationale Massstäbe in der Zoowelt. An diese Leistung möchten wir anknüpfen und den Zoo Zürich in den kommenden Jahrzehnten weiter ausbauen. Denn wie jeder Zoo ist auch unserer nie vollendet.

Die vorliegenden Zukunftsvisionen bilden die Leitlinien unseres Wirkens bis ins Jahr 2050. Sie zeigen, wie wir uns als Zoo den ökologischen Herausforderungen unserer Gesellschaft stellen werden und wie wir bedrohte Tierarten und Lebensräume erhalten können.

Wir haben für die Visionen in zahlreichen Workshops intensive Diskussionen geführt, unsere Fantasien in Worte und Skizzen gefasst und diese in Konzepten miteinander verschmolzen. Unser Dank gilt unseren Kolleginnen und Kollegen im Zoo Zürich, aber auch allen, die sich mit ihrem Blick von aussen in die Entstehung eingebracht haben.

Unser Dank gilt auch Ihnen. Der Zoo Zürich darf sich glücklich schätzen mit seiner breiten Verwurzelung in der Bevölkerung und dem starken Rückhalt aus der Politik. Denn letztlich sind es Unterstützung und Herzblut von vielen Einzelnen, auch von Ihnen, die uns den Weg in die Zukunft ebnen und ermöglichen. Wir freuen uns, diesen Moment des Aufbruchs in die Zukunft mit Ihnen zu teilen und gemeinsam die nächste Etappe des Zoo Zürich zu gestalten.

Martin Naville
Verwaltungsratspräsident

Dr. Severin Dressen
Zoodirektor



Das respektvolle Zusammenleben mit Wildtieren ist zukunftsweisend und darum auch das Fundament unseres Naturschutzprojekts «Lewa» in Kenia. Bild: Martin Bauert

EINE WELT FÜR TIER UND MENSCH

Wir engagieren uns für ein Zusammenleben im Gleichgewicht.

Die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts steht vor grossen Herausforderungen: Biodiversitätsverlust, Umweltzerstörung und globaler Wandel. Eine Weltbevölkerung von fast acht Milliarden Menschen bewohnt unseren Planeten – und sie steigt weiter an. Ihre individuellen Bedürfnisse und das legitime Streben nach Gesundheit, Sicherheit und Wohlstand verbrauchen die begrenzten Ressourcen nach und nach.

Dabei wird der Platz auf unserer Erde immer enger. Jeder Quadratzentimeter ist inzwischen direkt oder indirekt von uns Menschen beeinflusst. Die unberührte Natur? Sie existiert in diesem Sinne nicht mehr. Überall sind wir inzwischen bis in die Mikrobereiche vorgedrungen. Auch in unbewohnten Gebieten sind unsere Spuren messbar – in den Meeren, in der Luft, in der Erde und sogar im Eis der Antarktis.

Die zentrale gesellschaftliche Herausforderung ist daher eine grundlegende Wende: Das Miteinander von Mensch und Natur muss ermöglicht und das ökologische Gleichgewicht wiederhergestellt werden. Dazu müssen wir das Artensterben stoppen und die heutige Biodiversität maximal erhalten. Denn der Mensch kann nicht ohne die Natur – und die Natur muss sich mit uns arrangieren. Wir Menschen können die Zukunft entscheidend gestalten und daher ist es unsere Aufgabe, dieses Arrangement zu ermöglichen.

Aus diesem gesamtgesellschaftlichen Auftrag leitet sich die Vision des Zoo Zürich ab: Eine Welt für Tier und Mensch.

WER TIERE KENNT, WIRD TIERE SCHÜTZEN

Wir schaffen eindrückliche Tiererlebnisse und begeistern unsere Gäste für die Schönheit der Natur.

Der Zoo ist ein Botschafter zwischen Mensch, Tier und Natur. Indem wir unsere Besucherinnen und Besucher auf attraktive und erlebnisreiche Weise ansprechen, sensibilisieren wir breite Bevölkerungsgruppen für die Tiere, die bedrohte Artenvielfalt und Lebensräume und motivieren sie, sich selbst für deren Schutz zu engagieren. Wir wecken die Faszination unserer Gäste mit eindrücklichen Landschaften, in denen sie die Tiere und ihre natürlichen Verhaltensweisen mit allen Sinnen erleben können.

Die Begegnung mit dem Tier ist eine wichtige, aber nicht die einzige Voraussetzung, damit die Gäste unsere Botschaften zum Natur- und Artenschutz empfangen. Wir müssen insbesondere Sorge tragen, dass sich alle Gäste im Zoo wohlfühlen – unabhängig davon, ob sie uns alleine, mit Freundinnen oder Freunden oder mit der Familie besuchen. Denn wir sind auch ein Ort, wo sich die Gäste erholen möchten, entspannt ihre Freizeit verbringen und etwas Anregendes erleben wollen.

DER ZOO FÜR FAMILIEN

So vielseitig wie unsere Tiere sind auch unsere Gäste. Familien mit Kindern bilden unsere grösste Gästegruppe. Für sie bauen wir auch in Zukunft an verschiedenen Orten attraktive Spielplätze, wo sich die Kinder nach dem Beobachten der Tiere austoben können. Hier werden wir Themen wie Wasser, Strand, Wald oder das Klettern der Affen aufgreifen und die Lebensräume für die Kinder spielerisch erlebbar machen.

Eine besondere Attraktion wird der grossräumige Indoorspielplatz, der mit seinem integrierten Café auch für die «Grossen» ein beliebter Treffpunkt wird. Ganz generell nehmen wir die Innenräume etwas mehr in den Fokus, damit der Zoo unabhängig von Regenwetter, Schneegestöber und Hitzetagen immer das passende Ausflugsziel ist.

DER ZOO FÜR ERWACHSENE

Wir planen den Zoo der Zukunft aber nicht nur für die Familien. Uns besuchen auch viele Erwachsene ohne Kinder, insbesondere Seniorinnen und Senioren. Für sie schaffen wir die etwas stilleren Ecken und bieten bequeme Sitzgelegenheiten und Liegen zum Verweilen und Entschleunigen an.

Wir möchten die erwachsenen Gäste auch vermehrt mit massgeschneiderten Veranstaltungen empfangen. Das zooeigene Angebot an Führungen, Kursen und Vorträgen wird weiter ausgebaut. Dazu ist ein Eventzentrum mit modernen Räumlichkeiten und einzigartigem Blick aufs Zoogelände vorgesehen.

Wir sind als Gastgeber aber nie nur eine anmutige Kulisse. Wir nutzen heute wie auch künftig jede dieser Begegnungen, um unsere Naturschutz-Botschaften zu platzieren. Ganz besonders gilt das für alle schulischen Angebote, für die das Eventzentrum ebenfalls als Ausgangspunkt für die Entdeckungen bei den Tieren dienen wird. Vom Kindergarten bis zum Masterstudium sind wir hier für alle Stufen ein lebendiger ausserschulischer Lernort.

Als meistbesuchte Schweizer Freizeitinstitution haben wir den Anspruch, einen hochwertigen Besucherservice zu leisten: Unsere Gäste begegnen freundlichem Personal, benutzen eine saubere Infrastruktur und geniessen nachhaltig produziertes Essen. Es ist uns wichtig, dass wir möglichst regionales und umweltfreundliches Essen anbieten und mit den kulinarischen Akzenten der einzelnen Standorte für jeden Geschmack etwas im Angebot ist.

Nur bei rundum zufriedenen und positiv gestimmten Gästen können wir die Aufmerksamkeit aufs Wesentliche lenken, nämlich auf unsere Botschaften im Natur- und Artenschutz.



Entdeckungstour im Masoala Regenwald.
Bild: Zürich Tourismus/Katharina Lütscher

DIE VIER PFEILER DES MODERNEN ZOOS

Wir fokussieren uns auf vier Hauptbereiche:
Bildung, Naturschutz, Forschung, Artenschutz.

BILDUNG

Wir sensibilisieren und motivieren.

Inmitten der vielgestaltigen Eindrücke eines Zoobesuchs mit Tierbeobachtungen, Spielplätzen und kulinarischen Angeboten ist es eine Herausforderung, unseren Besucherinnen und Besuchern die Anliegen des Natur- und Artenschutzes zu vermitteln. Doch gerade hier ist es zentral, dass wir unsere Ziele erreichen und unseren Bildungsauftrag erfüllen. Regelmässige Wirkungsanalysen werden uns aufzeigen, wo wir auf dem richtigen Weg sind und wo wir uns weiterentwickeln müssen.

Wir geben unsere Botschaften dort erfolgreich mit, wo wir bei unseren Besucherinnen und Besuchern auf Resonanz stossen, wo wir sie mit unseren Geschichten berühren. Die Gäste für die Verletzlichkeit der Natur zu sensibilisieren, wird daher auch in Zukunft unverzichtbar sein. Wir wollen ihnen zudem auch aufzeigen, dass sie selbst etwas zum Schutz der Tiere und zum Erhalt der Lebensräume beitragen können. Weniger ist dabei oftmals mehr – daher begrenzen wir die Inhalte und wir verdichten sie auch.

Wir werden uns künftig auf zwei Kernbotschaften konzentrieren und diesen mit einigen alltäglichen Handlungstipps das Leben des realen Natur- und Artenschutzes «ein-

hauchen». Da sich die Herausforderungen im Naturschutz im Laufe der Jahre verändern werden, werden wir auch die Handlungstipps entsprechend aktuell halten. Die Kernbotschaften sind zudem so formuliert, dass jeder und jede sich mit ihnen identifizieren kann und erkennt, dass auch er oder sie einen Beitrag zum Naturschutz leisten kann:
«Naturschutz – beginnt mit deinem Menüplan.»
«Artenschutz – beginnt vor deiner Haustüre.»

WISSENSVERMITTLUNG

Die Tier- und Pflanzenwelt birgt viele faszinierende und spannende Geschichten, die wir unseren Gästen erzählen möchten. Wie bisher vermitteln wir daher auch weiterhin biologisches Wissen, das wir auf die verschiedenen Altersegmente unserer Zielgruppen zuschneiden.

Weil wir mit dem Faktenwissen gerne auch unsere Leidenschaft für die Natur vermitteln, liegt uns die direkte Begegnung von Mensch zu Mensch besonders am Herzen. Täglich stehen zahlreiche Freiwillige und die Tierpflegerinnen und Tierpfleger als Ansprechpersonen für unsere Tagesgäste sowie die Zooführerinnen und -führer für Gruppenführungen im Einsatz. Sie alle teilen mit ihrem Wissen auch ihr persönliches «Feuer».

Der Funke springt oftmals am leichtesten vom Tier zum Mensch: Ein Tier zu riechen und in sein Fell zu greifen, ist ein einzigartiges Erlebnis. Der hautnahe Kontakt zwischen Nutztier und Gast ist daher ebenfalls eine grosse Unterstützung bei der Bildungsarbeit, der vor allem bei unseren kleinen Tierfans prägend und wichtig ist. Künftig dürfen deshalb bei uns auch weiterhin Ziegen gestreichelt und Schafe gekrault werden – sofern die Tiere es denn auch möchten. Das hinterlässt nicht nur eine unverkennbare Duftnote an den Händen, sondern auch ein Gefühl der Verbundenheit mit der Natur.

NEUES DACH UND VIRTUELLE ERGÄNZUNGEN

Wir führen ein breites Angebot an Schulführungen, Workshops sowie Weiterbildungen für Lehrpersonen. Gleichzeitig sind wir auch ein beliebter Tagungsort. Mit dem Bau eines Bildungszentrums, das Teil des geplanten Eventzentrums ist, können wir diese Angebote ausweiten. Die modernen Räumlichkeiten an zentralem Standort sind künftig der ideale Ausgangspunkt, um die Beobachtungen im Zoo vor- und nachzubereiten.

Moderne Technologien haben grosses Potenzial, auch wir werden unsere Gäste in die Welt der Augmented Reality und der Virtual Reality entführen. Aber natürlich nicht ständig und auch nicht an beliebigen Orten. Denn die echte Naturerfahrung mit allen Sinnen wird immer an erster Stelle stehen. Nichts Digitales kann den tropischen Geruch des Masoala Regenwaldes übertreffen, keine virtuelle Erfahrung den echten Blick auf einen schwimmenden Elefanten ersetzen oder das Empfinden von Raum und Weite wiedergeben, wenn unsere Giraffen durch die Savanne galoppieren.

Unterwassererlebnis im
Kaeng Krachan Elefantenpark.
Bild: Jean-Luc Grossmann





In unserem Naturschutzprojekt «Sumatra» erfolgreich wiederausgewildert und Mutter geworden: Sumatra-Orang-Utan Marconi. Bild: PanEco/Maxime Aliaga

NATURSCHUTZ

Wir schützen und stärken die Natur.

Wer den Zoo auf der Webseite besucht und uns auf den Social-Media-Kanälen folgt, begegnet den Berichten aus unseren Naturschutzprojekten und weiss vielleicht, dass wir in Kenia Nashörner schützen, in Madagaskar den Masoala Nationalpark erhalten und in Indonesien gerettete Orang-Utans wieder in den Regenwald auswildern, um nur einige unserer Projekte zu nennen. Doch ist unseren Gästen auch bekannt, dass wir jedes Jahr über 1,8 Millionen Franken in unsere Naturschutzprojekte fliessen lassen? Und dass Zoos weltweit wichtige Player im globalen Naturschutz sind?

Nicht nur wir im Zoo Zürich engagieren uns über unsere Grenzen hinaus: Gemeinsam investieren Zoos und Aquarien jährlich über 350 Millionen US-Dollar in den Erhalt der bedrohten Ökosysteme. Damit besetzt die Zoowelt den dritten Platz auf dem Podest des globalen Natur- und Artenschutzes. Wir werden künftig intensiver darüber reden, wo unsere Hilfe Not tut, wo wir uns einbringen und wo wir auch die Unterstützung unserer Besucherinnen und Besucher brauchen. Denn wir pflegen weiterhin enge Partnerschaften in aller Welt und wollen dieses Netzwerk ausbauen. Dazu soll unsere Abteilung Naturschutz wachsen und neue Wege beschreiten. Wir berichten 2022 konkreter zu diesen Plänen.

Die Vereinten Nationen haben einen Katalog verabschiedet, der 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung umfasst. Die sogenannten Sustainable Development Goals sollen die ökonomische, soziale und ökologische Nachhaltigkeit verbessern und bis 2030 von allen UNO-Mitgliedstaaten erreicht werden. Gemeinsam sind wir aufgefordert, die drängenden globalen Probleme anzugehen und da sehen wir uns auch als nichtstaatliche Organisation in der Verantwortung.

Vieles ist bei uns bereits heute auf gutem Weg und soll erfolgreich fortgesetzt werden. Wir schützen wertvolle Lebensräume – vor der sprichwörtlichen «eigenen Haustüre» bis tief in den Dschungel von Indonesien oder ins schmelzende Eis der Antarktis.

NACHHALTIGKEIT

Nachhaltiges Leben und Arbeiten ist gelebter Naturschutz auf lokaler Ebene. Diese Botschaft unseren Gästen mitzugeben, ist unsere tägliche Aufgabe – die Botschaft an uns selbst zu richten, ist Teil unseres Selbstverständnisses als Zentrum für Naturschutz. Die Nachhaltigkeit bildet darum auch in Zukunft den Kern unseres Wirkens.

Wir leben die Nachhaltigkeit und den Naturschutz in vielen Bereichen vor: Seit 2013 sind wir klimaneutral und kompensieren unseren CO_2-Ausstoss. Natürlich sind wir bestrebt, unsere Emissionen stetig zu verringern.

Bei der Wärmegewinnung konnten wir in den vergangenen zehn Jahren den Anteil von Heizöl drastisch senken. So gewinnen wir heute rund 99 Prozent der Wärme nachhaltig; Dreiviertel der Wärme liefert dabei die Holzschnitzelheizung, die wir mit Holz aus dem Zürcher Stadtwald füllen. Beim Strom sind wir bereits vollständig nachhaltig, da wir 100 Prozent Ökostrom beziehen und den Anteil der eigenen Stromproduktion durch Photovoltaikanlagen mit grosszügiger Unterstützung von Stadt und Kanton konsequent ausbauen.

Wir leisten auch einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit in den Zoorestaurants, indem wir soweit als möglich regionale, saisongerechte und nachhaltig produzierte Produkte

verarbeiten. Das bedeutet konkret: ausschliesslich Schweizer Fleisch, Fisch aus Schweizer Gewässern oder Zucht und Verzicht auf Meerestiere. Da wir auch zum nachhaltigen Konsum von tierischen Eiweissen anregen wollen, ist die Hälfte des Restaurantangebots vegetarisch oder vegan.

Eine wiederkehrende Frage dreht sich um die Verkehrserschliessung rund um den Zoo. Die beschränkte Anzahl Parkplätze und die damit verbundenen Auswirkungen im Quartier stellen uns immer wieder vor grosse Herausforderungen. Als grösstes Freizeitinstitut mit Nachhaltigkeitsanspruch wie auch als Arbeitgeber wünschen wir uns, die Anreise unserer Gäste sowie unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vollständig auf den öffentlichen Verkehr zu verlagern.

Während wir mit finanzieller Unterstützung bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern künftig attraktive Anreize zum Umsteigen schaffen, präsentiert sich die Herausforderung bei den Gästen komplexer. Hier sind wir über weite Strecken abhängig von der öffentlichen Infrastruktur. Mehr Gäste, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen, erwarten wir durch den Bau der Seilbahn vom Bahnhof Stettbach zum Zoo. Diese effiziente Achse wird die Tramverbindungen vom Hauptbahnhof Zürich entlasten, die an gut besuchten Tagen stark überlastet sind. Wir müssen aber anerkennen, dass der motorisierte Individualverkehr bei der Anreise in den Zoo aufgrund des geografischen Einzugsgebietes unserer Gäste auf unabsehbare Zeit ein zentrales Element bleiben wird.

Nachhaltige Entwicklung im Zoo Zürich

Von den siebzehn Zielen für Nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen verfolgen wir allein im Naturschutz die folgenden fünfzehn:



Icons zur Verfügung gestellt von den Vereinten Nationen.

INTERNATIONALE PROJEKTE

Wir pflegen verschiedene Naturschutzprojekte und fördern das Gleichgewicht in funktionierenden Ökosystemen, wo Menschen, Tiere und Pflanzen gemeinsam ihren Platz haben.

Wer nutzt den Wald, wen ernährt die Ernte vom Feld, wer trinkt das Trinkwasser, wo führen die Wanderrouten der Tiere durch, wer bejagt die Fischgründe? Die Lebensräume von Tier und Mensch nähern sich immer mehr an, die Grenzen von Kulturland und Wildnis werden immer verschwommener. Die Konflikte, die dadurch entstehen, sind für beide Seiten existenziell. Durch den integrativen und nachhaltigen Charakter unserer Projekte profitieren sowohl die Tiere und die Lebensräume von unserem Engagement als auch die lokale Bevölkerung.

Asiatische Elefanten in unserem Naturschutzprojekt «Kaeng Krachan». Bild: Martin Bauert

Globaler Naturschutz ist immer spezifisch auf die einzelnen Herausforderungen zugeschnitten. Wir begegnen den Elefanten, die in Thailand Felder plündern, mit anderen Lösungen als dem Raubbau an madagassischen Edelhölzern oder der Gefahr von Wilderei auf Nashörner in Kenia. In allen Projekten sind wir jedoch mit kompetenten Partnern vor Ort verbunden. Gemeinsam entwickeln wir die Massnahmen weiter, damit die Spenden unserer Gäste, die Unterstützung von Stiftungen sowie unsere eigenen Naturschutzabgaben gut investiert sind. Denn jeder Spendenfranken fliesst vollumfänglich in die Hilfe vor Ort.





Baumhöhlen-Krötenlaubfrosch.
Bild: Enzo Franchini

FORSCHUNG

Wir forschen und entdecken.

Als wissenschaftlich geführte Institution sind wir an einem besseren Verständnis der Natur und der Tierwelt interessiert. Eine besondere Relevanz hat dabei die Erforschung bedrohter Tierarten. Denn oft ist noch sehr wenig über ihre Biologie bekannt und auch nicht geklärt, welche Bedingungen entscheidend sind für ihre Gesundheit und ihren Fortbestand. Nur auf solchen Fakten basierend wird es uns gelingen, geschützte Räume auszuhandeln und die Lebensräume samt den darin lebenden Tieren langfristig zu schützen.

Dass viele Tierarten weitgehend unerforscht sind, liegt nicht am mangelnden Interesse der Forscherinnen und Forscher. Es liegt vielmehr an den limitierenden Bedingungen, mit der die Forschungsarbeit im Feld konfrontiert ist. Hier können wir als Zoo einspringen. Unsere naturnahen Haltungsbedingungen, die vergleichbaren Gruppengrössen der Tierarten und neue Technologien zur automatisierten Datenerfassung erlauben es uns, eine immer grössere Menge an wissenschaftlichen Fragen durch Forschung im Zoo zu beantworten.

WISSENSCHAFT EINBINDEN UND TEILEN

Wir wollen darum künftig vermehrt eigene Forschung betreiben, sei es hier im Zoo oder auch in unseren Naturschutzprojekten. Wir werden aber auch mehr Raum für externe Forschungsgruppen bieten. Die Forschungsfelder im Zusammenhang mit Zootieren sind vielfältig. Häufig beziehen sich die Arbeiten auf die Tiergesundheit, das Verhalten oder die Ernährung.

Neben der Bereitstellung von Infrastruktur und Räumlichkeiten ist es aber vor allem die frühe Einbindung der Forschungsvorhaben in die neue Anlagenkonzeption, die wir fördern werden. So integrieren wir auch die besonders aussagekräftigen Langzeitforschungsprojekte in unseren Zooalltag. Wissenschaft und Praxis gehen dabei Hand in Hand. Auch wir werden neu gewonnene wissenschaftliche Erkenntnisse direkt in unsere Tierhaltung einfliessen lassen.

Die Synergien greifen aber noch weiter, denn aus unserer Tierhaltungspraxis gewinnen wir auch wichtige Erkenntnisse zur Erhaltungszucht bedrohter Arten. Dieses Wissen transferieren wir zurück in die Naturschutzprojekte, wo die Wiederauswilderung von gesund gepflegten oder nachgezüchteten Tieren an Bedeutung gewinnen wird.

Aus all den Forschungstätigkeiten werden viele verblüffende, überraschende und hoffentlich auch unterhaltsame Geschichten wachsen, die wir mit unseren Besucherinnen und Besuchern teilen werden. Damit wollen wir unseren Gästen den Zugang zu einer Welt erleichtern, die ihnen vielleicht fremd und unverständlich erscheint. Mit ansprechender Wissenschaftskommunikation werden wir die Forschung popularisieren und greifbar machen.

ARTENSCHUTZ

Wir pflegen und fördern Artenvielfalt.

Der Artenschutz ist die treibende Kraft, wenn es darum geht, unsere Lebensräume im Zoo mit Leben zu füllen. Welche Arten halten wir? Welche Arten können gemeinsam einen Lebensraum teilen? Wie muss die Anlage gestaltet sein?

TIERWOHL AN ERSTER STELLE

Wir haben hohe Ansprüche an die Haltung unserer Tiere, die die gesetzlichen Anforderungen weit übertreffen. Das Wohlergehen der Tiere steht dabei immer an erster Stelle. Eine vorbildliche Tiergesundheit – psychisch und physisch – ist für uns die Grundvoraussetzung, eine Art zu halten. Wir erreichen das mit hoch qualifiziertem und motiviertem Personal und nutzen künftig auch digitale Technologien zur Kontrolle der Tiergesundheit.

Durch die Rundumbetreuung leben unsere Tiere in Komfort und Sicherheit: Wir bringen das Futter, schützen die Tiere vor Fressfeinden, bieten tierärztliche Versorgung bei einer Krankheit oder Verletzung. Unsere naturnahen Lebensräume schaffen täglich Reize und Herausforderungen für das Tier, denn auch im Zoo sollen die Tiere wie in der Natur eigene Entscheidungen treffen müssen. Das hält sie geistig fit.

Vielseitige Entscheidungsräume anzubieten ist ein wichtiger Aspekt der modernen Zootierhaltung. So muss ein Tier auch im Zoo scheitern können, aber nie mit den gravierenden Konsequenzen, die die wildlebenden Tiere erleiden. Denn dort sorgt die Natur unerbittlich dafür, dass die Tiere aufgrund einer falschen Entscheidung verhungern oder gefressen werden. So erreichen die meisten wildlebenden Tiere unserer Tierarten nicht einmal ihre Geschlechtsreife. Zusätzlich sorgen wir Menschen in der Natur dafür, dass den Tieren die Räume des Zusammenlebens so eng geworden sind, dass ein gesundes Gleichgewicht nicht mehr möglich ist. Schwarzmalerei? Der Blick in die schwindenden Lebensräume in den Ursprungsländern ist mehr als düster. Gerade viele grosse Säugetierarten leben auch hier häufig in grossen Gehegen, nämlich in eingezäunten Reservaten und Nationalparks. Wie in Zoos werden sie hier kontinuierlich geschützt, überwacht und im Bestand reguliert.

STRATEGIEN ZUR ARTERHALTUNG

Umso wichtiger ist es, eine globale Strategie zum Artenschutz zu verfolgen, die die Populationen von Zootieren wie auch die letzten verbleibenden Wildpopulationen in den Schutzgebieten umfasst.

Denn unser gemeinsames übergeordnetes Ziel ist es, das Aussterben dieser Tierarten zu verhindern. Hier leisten wir im Verband der europäischen Zoos und Aquarien EAZA mit dem Aufbau von Reservepopulationen einen wertvollen Beitrag zur Erhaltungszucht innerhalb der Zoowelt. Doch mit passenden Tieren alleine ist keine Wiederansiedlung erfolgreich: Häufig gäbe es die Tiere, aber keinen geschützten Lebensraum vor Ort.

Es sind also die besonders glücklichen Fälle, wo eine Wiederansiedlung im ursprünglichen Lebensraum möglich ist. Jüngste Beispiele für eine erfolgreiche Auswilderung sind unsere Waldrappe, die in Europa wiederangesiedelt wurden, oder das Ostafrikanische Spitzmaulnashorn Olmoti, das bei uns zur Welt kam und heute in Ruanda in einem Schutzgebiet lebt.

Der Rote Vari bewegt sich frei im Masoala Regenwald und teilt den Lebensraum mit zahlreichen Tierarten und unseren Gästen.
Bild: Albert Schmidmeister



AUSWAHL DER ARTEN

Während wir in unseren Naturschutzprojekten möglichst artenreiche Lebensräume mit tausenden Pflanzen- und Tierarten schützen, ist die Haltung der Tierarten im Zoo einer Selektion unterworfen. Unsere Unterstützung zur Arterhaltung kommt demnach im Zoo nur wenigen, sehr spezifischen Arten zu. Die Auswahl treffen wir deshalb sehr sorgfältig. Wir wollen uns auf diejenigen Tierarten fokussieren, die in ihren Beständen bedroht sind und den vier Zielen unseres Zoos dienen: So kann die gleiche Tierart Teil unserer Bildungsarbeit, Schlüsseltierart fürs Naturschutzprojekt und Gegenstand einer Forschung sein und im Artenschutz mit der Zucht zum Aufbau einer Reservepopulation beitragen. Darum werden wir bei der künftigen Gestaltung des Tierbestandes den bedrohten Arten besonders viel Aufmerksamkeit schenken.

WIR BAUEN

Der Zoo der Zukunft entsteht bis 2050.

Mit dem Masoala Regenwald, dem Kaeng Krachan Elefantenpark und der Lewa Savanne sind in den vergangenen Jahrzehnten wegweisende Anlagen entstanden, an die wir mit neuen Grossprojekten anknüpfen werden. Bis 2050 soll der Zoo aus elf Lebensräumen bestehen, die neue Massstäbe in der Tierhaltung und im Erlebnis für Mensch und Tier setzen werden.

Besonderen Fokus legen wir künftig auf die Dreidimensionalität der Anlagen: Mit Grossvolieren ermöglichen wir den Affen, bis in die Baumwipfel zu steigen und den Vögeln, im grosszügigen Luftraum zu fliegen. In die Tiefen führen hingegen die voluminösen Wasserkörper, die den Tierarten im und am Wasser vielseitige Lebensbedingungen bieten werden.

Die neue Dreidimensionalität wird auch für die Besucherinnen und Besucher zur Reise in neuartige Räume. Sie werden sich schon bald mit fliegenden Grosspapageien auf Augenhöhe befinden und in etwas weiterer Zukunft unter Wasser die Rundumsicht auf vorbeischiessende Pinguine geniessen. Wir werden den Gästen in all unseren Anlagen komplett neue Blickwinkel eröffnen. Und nicht nur das. Die Gäste sollen sich möglichst barrierefrei als Teil des Habitats fühlen, umgeben von Tieren und einer naturnahen Anlagengestaltung.

Jeder neue Lebensraum erfüllt daher ganz unterschiedliche Anforderungen:

- Innovative Tierhaltung, die die neusten Haltungserkenntnisse weiterentwickelt und neue Standards setzt.
- Auswahl der Tierarten, die einen optimalen Beitrag zum Artenschutz und zur Forschung leistet.
- Lebensgemeinschaften verschiedener Tierarten, die den Tieren ein bereicherndes Element sind und den Gästen ein naturnahes Erlebnis schaffen.
- Verbindung mit einem Naturschutzprojekt, das wir finanziell, fachlich und im Bereich der Forschung unterstützen.
- Gestaltung, die die Gäste begeistert und fasziniert.

Die Bauprojekte im Überblick.
Luftbild: Sika Schweiz AG/Ricardo Gomez



Während die **BAUPROJEKTE BIS 2030** schon in konkreter Planung sind, befinden wir uns bei den Projekten des **ZEITRAUMES AB 2031** noch in der erweiterten Konzeptionsphase.



Die gefährdeten Hyazintharas sind Teil des Zuchtprogrammes im Artenschutzzentrum. Bild: iStockphoto/RBFried, Skizzen: Susanne Weber

ORNIS – ZENTRUM FÜR ARTENSCHUTZ

Im Ornis, unserem neuen Artenschutzzentrum, haben wir einzigartige Möglichkeiten zur Zucht bedrohter Tierarten. Im Fokus stehen dabei verschiedene Vogelarten, wir können die Einrichtung aber auch für andere Tiergruppen nutzen. Ornis ist eine Hintergrundanlage, die für Besucherinnen und Besucher nicht zugänglich ist.

Eine moderne Ausstattung und speziell geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglichen im Ornis die Nachzucht von hochgradig sensiblen Tierarten, von denen teilweise nur noch wenige Individuen in der Natur leben. Der Anlagenkomplex ist in drei Teile gegliedert, damit wir die Tiere in verschiedenen klimatischen Bedingungen halten können.

Wo unsere Zucht erfolgreich ist, werden unsere Tiere im Rahmen der europäischen Erhaltungszuchtprogramme Teil von Reservepopulationen innerhalb der Zoowelt oder sie werden in Wiederansiedlungsprojekten in die Natur entlassen.

Die im Artenschutzzentrum gewonnenen Erkenntnisse werden wir ausserdem in der Fachwelt teilen und so weltweit dazu beitragen, die Haltung und Zuchterfolge der bedrohten Tierarten zu verbessern.

ZAHLEN

Fläche: 1200 m²

Eröffnung: 2021



Das Artenschutzzentrum befindet sich auf dem Betriebsgelände und ist nicht öffentlich. Bild: L3P Architekten

NATURSCHUTZ-ZENTRUM



Visualisierungen des Naturschutzzentrums. Bilder: Steiner Sarnen Schweiz

Die Besucherinnen und Besucher haben den Masoala Regenwald soeben verlassen und befinden sich im Naturschutzzentrum: Einem grossen Raum, auf dessen Wände überdimensionale Filme projiziert sind. Es sind spektakuläre Bilder, die in einer Komposition von gezeichneten und gefilmten Elementen wirksame visuelle Eindrücke schaffen. Verschiedene Sitzmöglichkeiten laden die Gäste mitten im Raum zum Verweilen ein.

Mit diesen eindrücklichen Grossprojektionen schaffen wir einen Zugang zu unserem Engagement in Kenia, in Thailand, in der Antarktis und in der Schweiz, um nur ein paar der Regionen zu nennen, wo wir mit unseren Naturschutzprojekten aktiv sind. Wer mehr zu den einzelnen Projekten erfahren möchte, erhält bei den interaktiven Elementen, die für alle Altersklassen konzipiert sind, weiterführende Hintergrundinformationen. Das neue Naturschutzzentrum bringt dadurch ins Bewusstsein, was für die Gäste heute zu wenig sicht- und greifbar ist: Nämlich unser ganzes Wirken in den bedrohten Lebensräumen an vielen Orten der Welt.

ZAHLEN
Fläche: 1600 m²
Eröffnung: 2023

Das Naturschutzprojekt «Antarctic Research» auf der Grossleinwand im Naturschutzzentrum. Bild: Steiner Sarnen Schweiz

PANTANAL VOLIERE

LEBENSRAUM

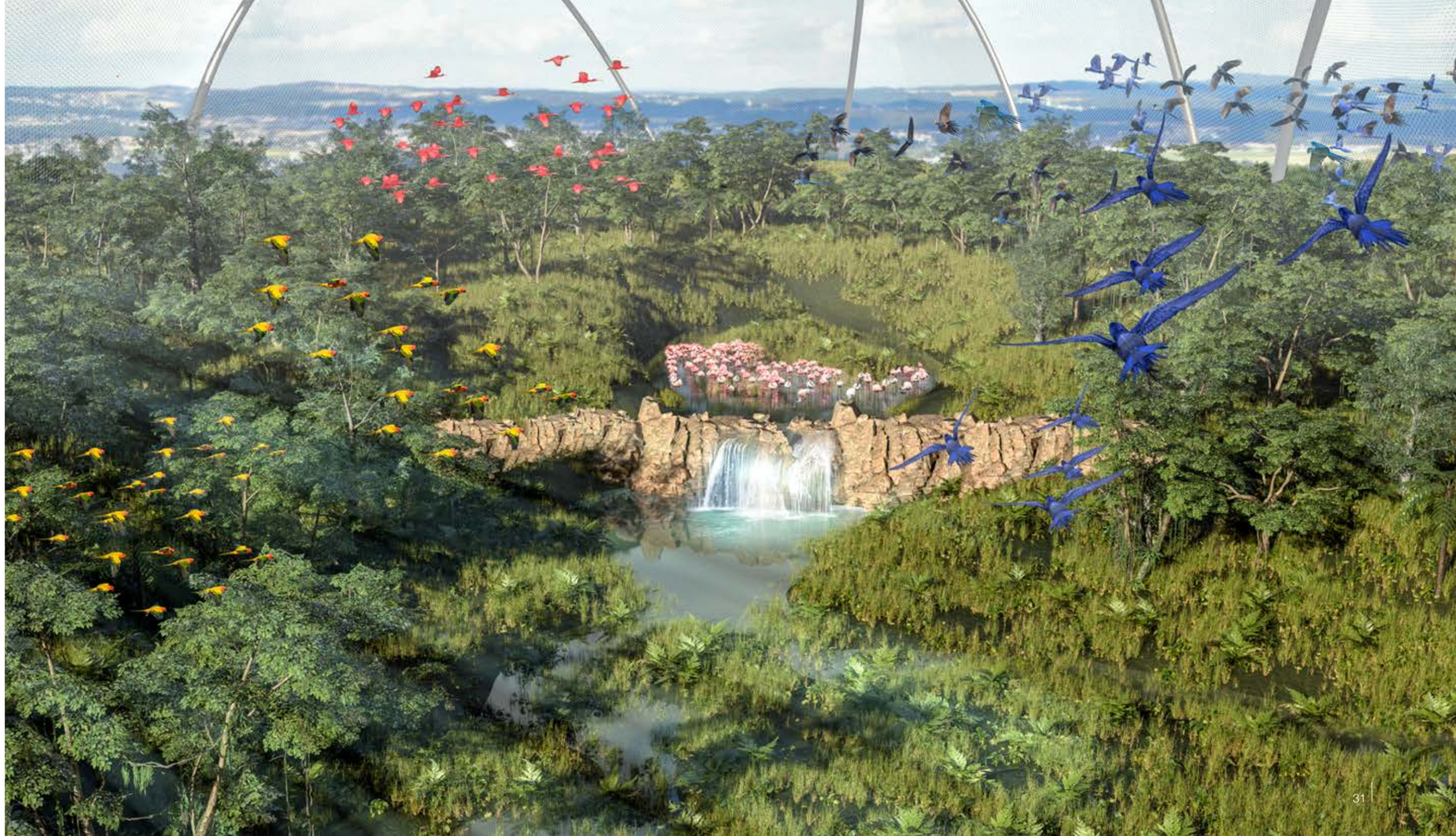
Mit 230 000 Quadratkilometern ist das südamerikanische Pantanal eines der grössten Feuchtgebiete weltweit und rund sechsmal so gross wie die Schweiz. Die Landschaft ändert sich von der Trocken- zur Regenzeit komplett. In den regenreichen Monaten sind weite Teile metertief überflutet und nur erhöhte Inseln ragen aus dem Wasser. Das Pantanal ist ein Hotspot der Biodiversität und weist mit allein 650 Vogelarten eine grössere Vielfalt auf als ganz Europa. Zahlreiche südamerikanische Charaktertierarten wie Jaguar, Puma, Tapir, Capybara, Riesenotter und Hyazintharas leben im Pantanal. Leider ist der Lebensraum und sind auch viele seiner Tierarten durch die fortschreitende Zerstörung stark gefährdet.

ERLEBNIS

In der Pantanal Voliere tauchen unsere Besucherinnen und Besucher in luftigen Höhen, aber auch unter Wasser ins südamerikanische Pantanal ein.

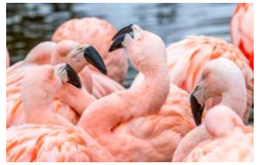
Ein hoher Turm bietet ihnen einen Panoramablick über die Anlage: Mitten im Flugraum der Vögel sind sie Teil des Lebensraumes. Ein Netz in grosser Höhe ermöglicht diese eindrückliche Begegnung mit Vogelschwärmen auf Augenhöhe.

Die Pantanal Voliere bietet grosszügigen Flugraum für Papageien.
Bild: Region Five Media









SCHLÜSSELTIERARTEN

Hyazinthara
Bild: iStockphoto/mfyeung

Riesenotter
Bild: iStockphoto/OSTILL

Chileflamingo
Bild: Enzo Franchini

Der ebenerdige Weg der Anlage führt durch dichte Galeriewälder, die den Blick immer wieder auf offene Graslandschaften freigeben. Er quert dabei einen breiten Fluss, der die Landschaft mit Wasser versorgt und mit seinem Wasserfall das Erlebnis auch hörbar prägt. In der Regenzeit, die auch im Zoo einsetzt, tritt der Fluss über die Ufer und überflutet grosse Teile der offenen Flächen. Plötzlich zeigt sich die Landschaft in einer neuen Gestalt, eine Bereicherung für die Tiere, aber auch für die Gäste.

In der Graslandschaft sind Ameisenbären auf der Futtersuche, Krallenaffen klettern durchs Dickicht, das die Wege immer wieder umgibt. Sie springen sogar über die Köpfe der Gäste. Der Weg führt langsam bergab und endet unter Wasser. Am tiefsten Punkt der Anlage wartet ein weiterer Höhepunkt: der Unterwassereinblick. Durch grosse Scheiben blicken die Gäste in den Fluss und unmittelbar zu den tauchenden Riesenottern und Tapiren.

TIERE

Die Tiere bilden eine vielseitige Auswahl der bedrohten Artenvielfalt des südamerikanischen Pantanals. Die Riesenotter, Flachlandtapire und Ameisenbären sind die grösseren Säugetiere auf dem Boden und im Wasser, während mehrere Arten der kleinen Krallenaffen vor allem durch die Bäume klettern. Die Krallenaffen sind nicht nur äusserst aktiv, sondern aufgrund ihres neugierigen Charakters auch eine Bereicherung für die Besucherinnen und Besucher.

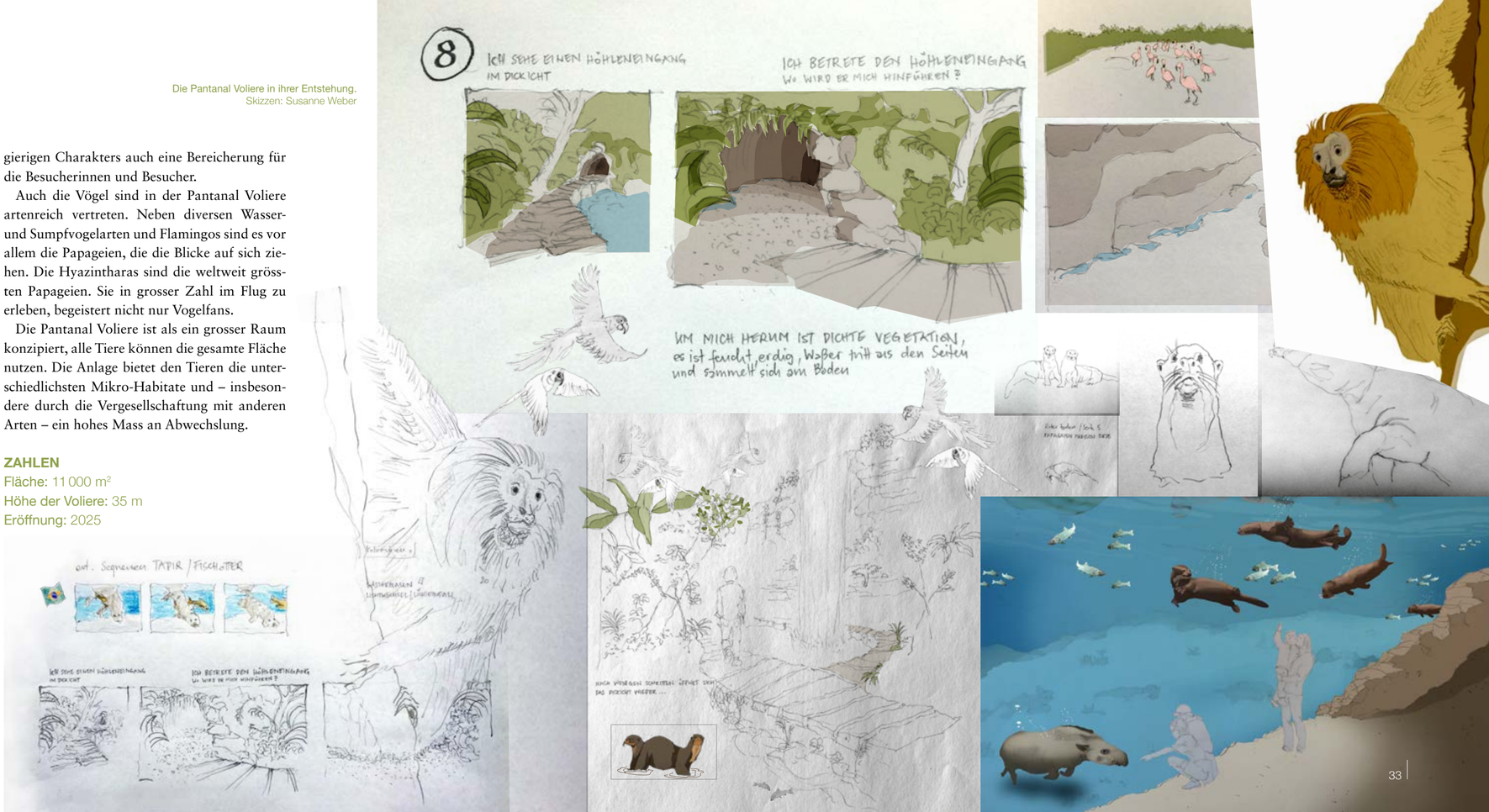
Auch die Vögel sind in der Pantanal Voliere artenreich vertreten. Neben diversen Wasser- und Sumpfvogelarten und Flamingos sind es vor allem die Papageien, die die Blicke auf sich ziehen. Die Hyazintharas sind die weltweit grössten Papageien. Sie in grosser Zahl im Flug zu erleben, begeistert nicht nur Vogelfans.

Die Pantanal Voliere ist als ein grosser Raum konzipiert, alle Tiere können die gesamte Fläche nutzen. Die Anlage bietet den Tieren die unterschiedlichsten Mikro-Habitate und – insbesondere durch die Vergesellschaftung mit anderen Arten – ein hohes Mass an Abwechslung.

ZAHLEN

Fläche: 11 000 m²
Höhe der Voliere: 35 m
Eröffnung: 2025

Die Pantanal Voliere in ihrer Entstehung.
Skizzen: Susanne Weber





Das Herzstück des Kongo ist eine Lichtung. Bild: Region Five Media

KONGO

LEBENSRAUM

Der Nouabalé-Ndoki-Nationalpark ist mit 4000 Quadratkilometern mehr als doppelt so gross wie der Kanton Zürich und zeichnet sich durch weitgehend unberührten Regenwald aus. Er ist mit seinem Artenreichtum ein wichtiger Rückzugsort für den Westlichen Flachlandgorilla und andere bedrohte Tierarten des zentralafrikanischen Kongo-Bassins, das eines der grössten verbleibenden Regenwaldgebiete der Welt ist. Charakteristisches Merkmal für den Kongo-Regenwald sind grosse, versumpfte Lichtungen, sogenannte Bais.

Die Bai ist ein besonders spannender Ort, um Tieren zu begegnen: Die Mischung aus Wasser, Grasland und Wald bietet eine einmalige Kombination zur Tierbeobachtung. Gorillas, die im Wasser sitzen oder waten, kann man nur hier antreffen. Die Sumpfpflanzen sind reich an wichtigen Nährstoffen, so fressen hier Tierarten Seite an Seite, die sich sonst gegenseitig nicht tolerieren.

Eine sehr bedeutende Bai ist die Mbeli Bai im Nouabalé-Ndoki-Nationalpark. Sie ist ein wichtiger Standort für die Forschung. Hier werden seit den 1990er-Jahren Sozialverhalten







Die Gäste entdecken den Kongo aus unterschiedlichen Perspektiven.
Skizzen: Susanne Weber

und Populationsdynamik des Westlichen Flachlandgorillas kontinuierlich erforscht, die umfassendste Langzeitstudie dieser Art überhaupt. Die Mbeli Bai ist auch für unseren Kongo im Zoo eine wertvolle Orientierungshilfe.

ERLEBNIS

Durch einen Waldgürtel nähern sich die Besucherinnen und Besucher der Bai, noch ist der Blick auf die grosse Lichtung durch die dichte Vegetation versperrt. In den Wipfeln springen Affen umher, Vögel fliegen von Ast zu Ast. Bereits nach wenigen Metern zeigen sich die ersten Okapis und Bongos im Spiel von Licht und Schatten der Bäume.

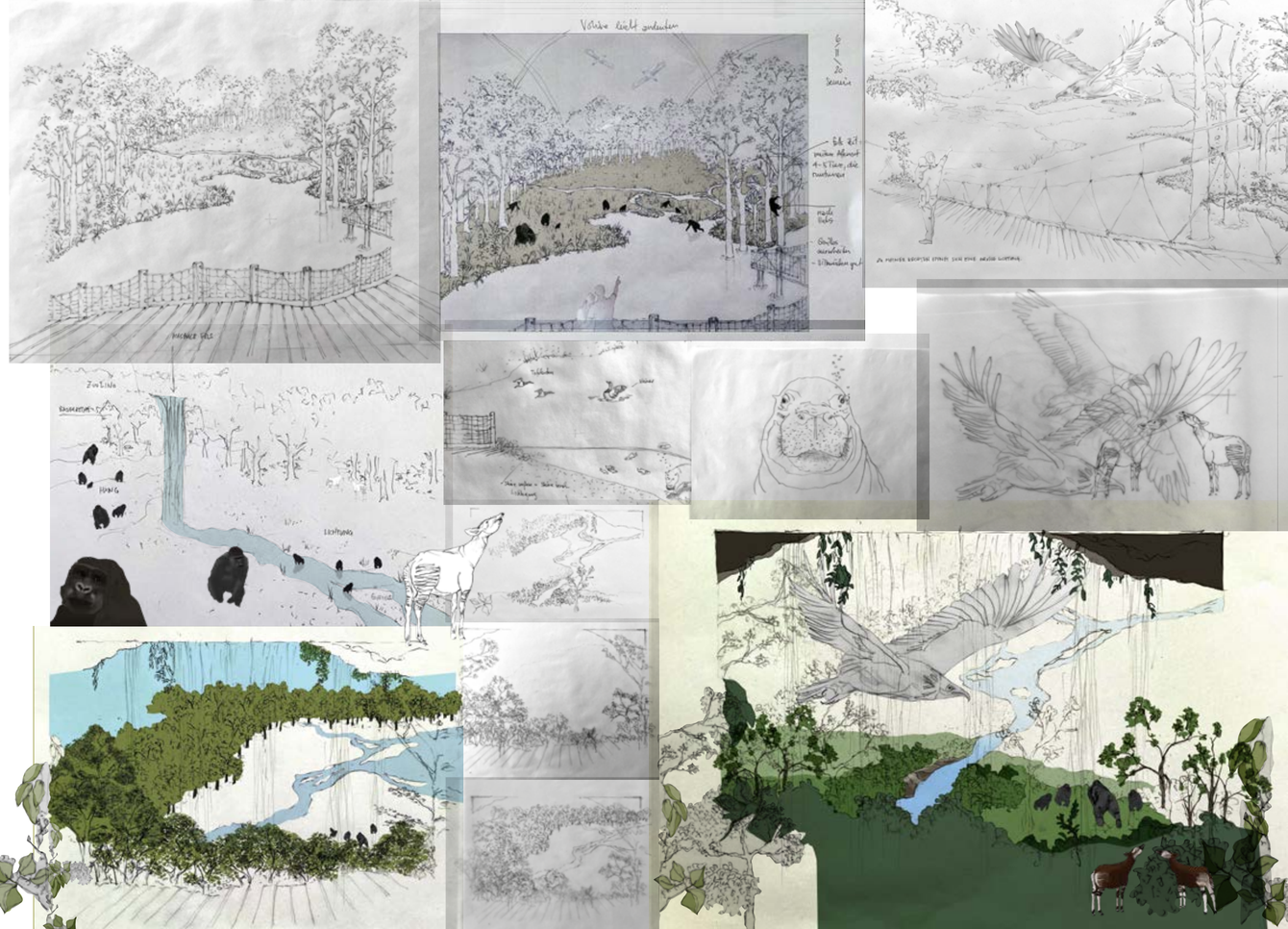
Auf dem weiteren Weg öffnet sich die Szenerie und gibt den Blick frei auf die Lichtung. Die Bai, das Herz der Anlage, liegt in der ganzen Ausdehnung da. In diesem Mosaik von mäanderndem Wasser und Grasland pulsiert das Leben, eingerahmt von hohen Bäumen. Eine Gruppe Gorillas bricht aus dem Wald hervor und durchstreift die Lichtung auf der Suche nach Nahrung. Die Jungen springen durchs seichte Wasser und scheuchen die Enten und Sumpfvögel immer wieder auf. Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen und Beobachten ein.

Weiter dem Weg entlang senkt sich dieser auf einmal zwischen den Wasserfronten ab – ein guter Ort, um die Zwergflusspferde und Fische durch die Glasscheiben zu beobachten. Unter der Bai hindurch betreten die Gäste fast unbemerkt ein grosses Tropenhaus. Panoramascheiben bieten einen Ausblick auf die Bai. Ein Weg schlängelt sich durchs Haus, durch dichten Regenwald. Das Wechselspiel von Wald und Lichtung zeigt die Tiere drinnen wie draussen in unterschiedlichen Habitaten.

So durchstreifen die Gorillas abseits der Lichtung auch den Wald und klettern – zumindest die Jungtiere und Weibchen – auf die Bäume. Immer wieder sehen die Gäste durch die dichte Vegetation Okapis, Gorillas und andere Affen, während ihr Weg langsam emporsteigt. Zuoberst und auf der Höhe der Baumkronen angekommen, geniessen sie einen atemberaubenden Blick über die ganze Szenerie des Lebensraumes.

Durch die Baumkronen hinweg verlassen die Gäste – wieder fast unbemerkt – das Tropenhaus. Sie treten durch einen riesigen Baumstamm eines umgestürzten Urwaldriesen. Durch aufgerissene Löcher und Spalten im Holz entdecken sie Drills und andere Affen in den hohen Bäumen.

Wasserrauschen kündigt einen grossen Wasserfall an. Durch den Vorhang von herabstürzendem Wasser bietet sich hier nochmals ein beeindruckender Panoramablick auf die unten liegende Lichtung und das friedliche Treiben der Gorillas und Okapis sowie, in der Ferne, auf die Zwergflusspferde.



Der Kongo in seiner Entstehung.
Skizzen: Susanne Weber







SCHLÜSSELTIERARTEN

Westlicher Flachlandgorilla
Bild: Nature Picture Library/Fiona Rogers

Okapi
Bild: iStockphoto/Gleb Ivanov

Zwergflusspferd
Bild: iStockphoto/annrapeepan

TIERE

Neben den vom Aussterben bedrohten Westlichen Flachlandgorillas leben im Kongo weitere stark gefährdete Affenarten wie die Drills, Meerkatzen und Mangaben. Zudem sind Okapis und Bongos vertreten, zwei attraktiv gezeichnete Huftierarten. Im und unter Wasser prägt hingegen das Zwergflusspferd das Erlebnis, gemeinsam mit verschiedenen Fisch-, Wasservogel- und Sumpfvogelarten.

Im Kongo verfolgen wir in der Haltung ein flexibles Rotationsprinzip: Mehrere gleichwertige, moderne Anlagen stehen den Tieren innen wie aussen zur Verfügung, und alle Tierarten können auf allen Anlagen gehalten werden. So zieht jede Tierart, mit Ausnahme des Zwergflusspferdes, in unterschiedlichen Zeitabständen von einer Anlage in die nächste. Das bietet den Tieren immer wieder neue Eindrücke und wirkt sich auch positiv auf die Vegetation aus, denn sie wird von den verschiedenen Tierarten unterschiedlich genutzt und beansprucht.

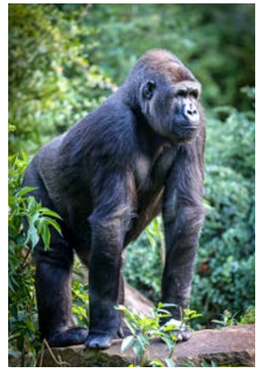
ZAHLEN

Fläche: 25 000 m²
Fläche Haus: 4500 m²
Eröffnung: 2029

Bewohner des zentralafrikanischen Regenwaldes im Kongo: Westlicher Flachlandgorilla, Zwergflusspferd und Okapi. Bilder: Nature Picture Library/Anup Shah, iStockphoto/Anolis01, gyro, tatisol











Die Forschungsstation im Exotarium.
Bild: Region Five Media

FORSCHUNGS-STATION

Die Erforschung der Tierwelt ist eine unserer zentralen Aufgaben und doch bleibt vieles von dieser Arbeit für unsere Besucherinnen und Besucher unsichtbar. Sei es, weil wir die Forschung in Hintergrundbereichen durchführen und auswerten, oder weil die Forschung ausserhalb des Zoos stattfindet. Umso wichtiger ist es, den Gästen die sichtbaren Teile der Forschung zugänglich zu machen. Im Exotarium richten wir deshalb eine Forschungsstation ein.

Noch bevor die Besucherinnen und Besucher im Exotarium die Forschungsstation erreichen, treten sie beim Freiflugbereich in einen kleinen, offenen Regenwald. Hier leben zahlreiche Vögel, die auch über die Köpfe der Gäste hinwegfliegen. Der Mini-Regenwald bietet bequeme Sitzbänke und lädt zum Ausruhen und zum Beobachten der Vögel ein. Es ist einer von mehreren Orten der Entschleunigung, wo wir unseren Gästen im Zoo einen Moment der Ruhe anbieten wollen, damit sie wieder für neue Eindrücke bereit sind.

Gehen die Gäste den Weg weiter in Richtung Terrarium, begegnen sie auf der linken Seite den flinken Krallenaffen. Hier springen diejenigen





Zuchtprojekte für bedrohte Tierarten wie den Goldenen Pfeilgiftfrosch und das Tigerchamäleon sind Teil der Forschungsstation. Bilder: Enzo Franchini, Albert Schmidmeister

Affen durch ihre Innenbereiche, die sich je nach Saison und Witterung auch in der Pantanal Voliere tummeln.

Gegenüber den Krallenaffen befindet sich die Forschungsstation. Jeder Glaskubus ist ein Mikrokosmos für sich. Hier führen wir unter klimatisch kontrollierbaren Bedingungen Forschungsarbeiten an einer Vielzahl von bedrohten Fröschen, Reptilien und Insekten durch. Und hier erhalten die Gäste den Einblick in die Projekte, die wir sonst hinter den Kulissen oder in den Universitäten durchführen.

Wie wirkt sich der Klimawandel auf einzelne Tierarten aus? Was sind erfolgreiche Haltungsbedingungen für die Nachzucht bisher wenig bekannter, aber hochgradig bedrohter Arten? Wie kann man Tiere vor tödlichen Infektionskrankheiten schützen? Dies sind nur ein paar Beispiele für eine grosse Bandbreite an Forschungsfragen, die wir untersuchen. Dazu stehen wir in Kooperation mit führenden Universitäten, lokal wie international.

Nach ihrem Einblick in die Forschungsstation gehen die Gäste weiter ins Terrarium. Hier erleben sie in schön gestalteten Terrarien kleine Ausschnitte unterschiedlichster Lebensräume – von Regenwäldern über Trockenwälder und Savannen bis hin zur Wüste.

Die Vielfalt der Amphibien und Reptilien ist beeindruckend, aber leider stark bedroht. Insbesondere viele Froscharten sind in ihren Beständen gefährdet. Es ist daher umso wichtiger, die Sympathien der Besucherinnen und Besucher zu gewinnen. Denn in der bunten, giftigen und gut getarnten Welt der Amphibien und Reptilien gibt es für sie viel Faszinierendes zu entdecken.

ZAHLEN

Fläche: 500 m²

Eröffnung: 2025

Die Gäste bekommen Einblick in die Datenaufnahme der Forschungsarbeit. Bild: Region Five Media





Der Blick aus der Seilbahngondel auf den Kaeng Krachan Elefantenpark und die Lewa Savanne. Bild: Region Five Media

ZOOSEILBAHN

Die Zooseilbahn ist ein wichtiger Schritt, um die Verkehrserschliessung im Bereich des Zoo Zürich zu verbessern. Heute erreichen uns die Besucherinnen und Besucher, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen, grösstenteils mit den Tramlinien 5 und 6. Noch sehr wenige Gäste kommen vom Bahnhof Stettbach her mit der Buslinie 751, obwohl die Anreise aus dem Einzugsgebiet von Winterthur und vielen Regionen der Nord- und Ostschweiz deutlich schneller über diese Achse ist als über den Hauptbahnhof.

Mit der Zooseilbahn schaffen wir einen zusätzlichen Anreiz, diesen Weg zu wählen. Denn die Anreise mit dem öffentlichen Verkehr wird dadurch schneller, bequemer und erlebnisreicher. Für möglichst attraktive Umsteigebedingungen wird die Talstation der Zooseilbahn direkt beim Bahnhof Stettbach erstellt, wo sie mit zahlreichen S-Bahn-Linien, der Glattalbahn, mit Tram und Bus bequem erreichbar ist. Die Bergstation befindet sich im Bereich des Masoala Regenwaldes, in unmittelbarer Nähe zum Haupteingang des Zoo Zürich.

LINIENFÜHRUNG

Die Fahrt mit der Zooseilbahn führt vom Bahnhof Stettbach zum Raum Gfellergut über eine vorwiegend landwirtschaftlich geprägte Landschaft. Vom Gfellergut gewinnt die Fahrt zuneh-





Visualisierungen der Zooseilbahn.
Bilder: Zooseilbahn/F. Preisig

mend an Höhe und führt nun über den Wald des Sagentobels. Wo die Seilbahn den Wald verlässt, öffnet sich ein einzigartiger Blick auf den Zoo. Mit etwas Glück entdecken die Gäste bereits aus der Gondel die ersten Giraffen auf der Lewa Savanne. Gewaltig ist auch der Blick auf die Kopjefelsen von oben, und der Kongo offenbart seine ganze Ausdehnung. Die Fahrt geht unmittelbar entlang des Masoala Regenwaldes weiter und endet nach der Überquerung des Parkplatzes und rund sieben Minuten Fahrzeit in der Bergstation.

Die Linienführung schenkt der Umweltverträglichkeit grösste Aufmerksamkeit. Sie erfüllt sowohl bezüglich der Einpassung in Siedlung und Landschaft als auch in Bezug auf den Schutz von Flora und Fauna höchste Ansprüche. Zudem ist die Zooseilbahn leise und verursacht keine Abgase. In Stettbach sind keine zusätzlichen Parkplätze geplant.

KAPAZITÄTEN

Die Zooseilbahn wird als kuppelbare Umlaufbahn mit Zehnergondeln betrieben. Die Vorteile dieses Systems liegen insbesondere in der flexiblen Förderkapazität. In Spitzenzeiten kann die Seilbahn mit ihren 44 Gondeln bis zu 1800 Personen pro Stunde befördern. Der Einstieg in die Gondel, die zehn Sitzplätze fasst, wird mit Kinderwagen und Rollstuhl komfortabel sein und bietet auch in dieser Hinsicht eine gute Alternative zum Tram. Der Seilbahnbetrieb ist das ganze Jahr vorgesehen und kann im Tagesbetrieb sehr kurzfristig dem Gästeaufkommen angepasst werden. Die Betriebszeiten werden wir den Öffnungszeiten des Zoos anlehnen. Die erste Fahrt wird frühestens um 7 Uhr starten und die letzte um 19 Uhr wieder talwärts auf den Heimweg führen.

ZAHLEN

Fahrtstrecke: 2185 m
Höhendifferenz: 159,2 m
Fahrgeschwindigkeit: max. 6 m/s
Förderleistung: max. 1800 Pers./h
Fahrzeit: min. 6 min
Eröffnung: 2028

Die Talstation der Zooseilbahn
am Bahnhof Stettbach.
Bild: Zooseilbahn/F. Preisig





Der Weg im Sumatra Regenwald führt bis in die Baumkronen der Urwaldriesen.
Bild: Region Five Media

SUMATRA REGENWALD

LEBENSRAUM

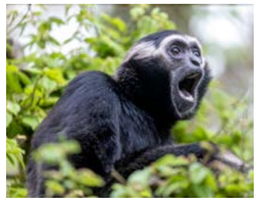
Jedes Jahr gehen in Indonesien riesige Regenwaldflächen verloren. Sie sind so gross wie ein Viertel der Schweiz. Die treibende Kraft dieser Entwicklung ist der immer weiter expandierende Anbau von Palmöl. Besonders wertvoll sind die Regenwälder auf der Insel Sumatra, sie gehören mit ihrer hohen Biodiversität zum UNESCO-Weltnaturerbe. In den letzten 30 Jahren wurden jedoch 80 Prozent dieser Regenwälder zur Gewinnung von Palmöl zerstört.

Die Wälder sind nicht nur Lebensraum der Sumatra-Orang-Utans. Sie erbringen auch wichtige Ökosystemdienstleistungen für die lokale Bevölkerung: Sie schützen vor Sturmfluten, Erosion und Überschwemmungen und sichern sauberes Trinkwasser. Besonders schützenswert sind die letzten zusammenhängenden Sumpfregenwälder an der Küste von Aceh im Norden Sumatras. Diese Torfsumpfwälder weisen weltweit die höchste Dichte an Orang-Utans auf.

ERLEBNIS

Die Besucherinnen und Besucher erleben den asiatischen Regenwald und die Welt der Orang-Utans in der vertikalen Dimension. Die Reise





SCHLÜSSELTIERARTEN

Sumatra-Orang-Utan
Bild: Claudia Rudolf von Rohr

Kappengibbon
Bild: Enzo Franchini

durch den Sumatra Regenwald beginnt ganz unten, denn die Gäste betreten die exotische Welt unter Wasser.

Durch grosse Panoramascheiben entdecken sie den Sunda-Gavial. Dieses Krokodil kann bis zu fünf Meter Länge erreichen. Auf der gegenüberliegenden Seite treiben Seekühe im Wasser. Es sind Nagel-Manatis, die gemächlich auf der Suche nach Futter sind – umgeben von Fischen, die sich vor den vegetarischen Manatis nicht in Acht nehmen müssen.

Der Weg steigt für die Gäste nun an und durchbricht die Wasseroberfläche. Willkommen im Regenwald, hier herrscht unverkennbar tropisches Klima! Die imposanten Urwaldriesen wachsen in die Höhe – ihre Spitzen sind kaum erkennbar. Zwischen den Bäumen öffnen sich die Wasserflächen, die die Gäste gerade erst von unten gesehen haben. Am Ufer wühlt ein Sulawesi-Hirscheber im Waldboden nach Futter, während Schabrackentapire im seichten Wasser stehen. Es riecht wunderbar nach Regenwald. Die Luft ist feuchtwarm, und die Gäste tauchen beeindruckt in die Welt der Orang-Utans ein. Sie ziehen bereits ihre Jacken aus.

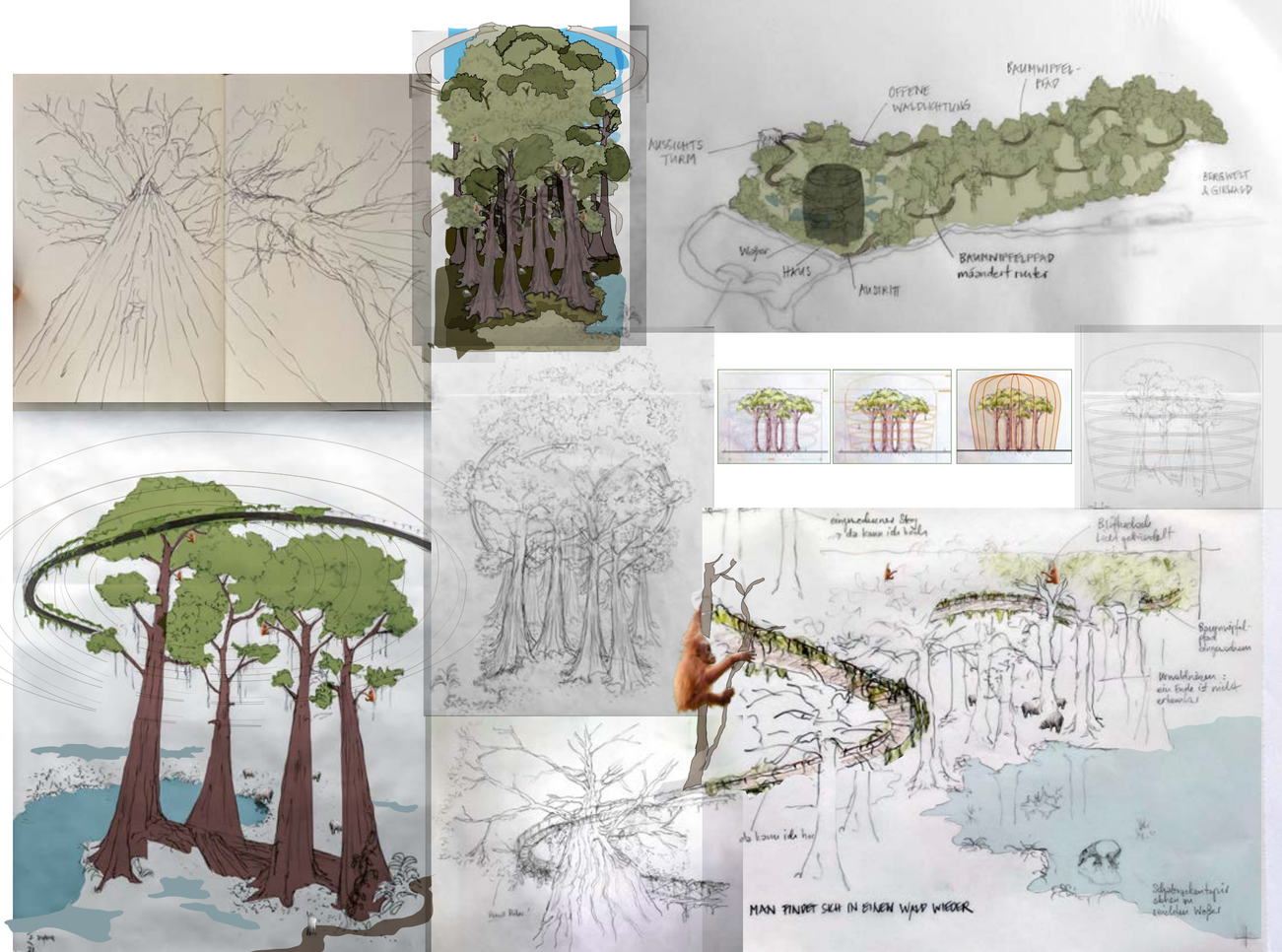
Um dieses Stück authentischer Regenwald ist eine über 30 Meter hohe Hülle gebaut. Die Konstruktion ist lichtdurchlässig, leicht und fast unsichtbar. Der Weg windet sich an ihren Seitenwänden entlang hoch. Schritt für Schritt gewinnen die Gäste an Höhe und erleben die gewaltigen Dimensionen der riesigen Bäume. Überall raschelt es im Blätterdach. Gibbons und Orang-Utans hangeln durchs Geäst. Die schwindelfreien Gäste wagen einen Blick nach unten und sehen die klein wirkenden Tapire im Wasser stehen. Die Orang-Utans strahlen entspannte Ruhe aus, diese Stimmung herrscht auch im Sumatra Regenwald. Bequeme Astgabeln laden die Gäste ein, sich zu setzen und sich dieser entschleunigenden Atmosphäre hinzugeben.

Je höher die Gäste emporgehen, desto wärmer und tropischer wird das Erlebnis. Auf der Höhe der Baumwipfel verlassen sie das Haus und geniessen die gewonnene Höhe nun in der Aussenanlage. In den warmen Jahreszeiten begegnen sie auch hier den Orang-Utans und Gibbons auf Augenhöhe.

Der Weg führt nun zum benachbarten Aussichtsturm. Unglaublich, dieser Ausblick vom höchsten Punkt des ganzen Zoos! Zu ihren Füssen entdecken die Gäste das Zoogelände und am Horizont die verschneiten Berge. Die grösste Überraschung bietet aber der Blick nach rechts auf den Zürichsee. Erstaunlich, wie nah doch alles beisammen liegt.

Vom Aussichtsturm führt der Weg die Gäste durch den Wald der Aussenanlage hinab. In hohem Tempo schwingen Gibbons von Ast zu Ast, keine Hand verfehlt den sicheren Griff. Je näher die Gäste dem Erdboden kommen, desto deutlicher sehen sie die Schabrackentapire am

Der Sumatra Regenwald in der Entstehung.
Skizzen: Susanne Weber







SCHLÜSSELTIERARTEN

Schabrackentapir
Bild: iStockphoto/dangdumrong

Nagel-Manati
iStockphoto/33karen33

Waldrand und neu auch Hirsche, die durch den Wald ziehen. Während es sich die Erwachsenen nun auf Bänken bequem machen und nach so viel Höhenspaziergang den Boden unter den Füssen und den Anblick auf die Tiere am Waldrand geniessen, versuchen die Kinder auf dem Kletterspielplatz nebenan, die Fähigkeiten von Gibbon und Co. nachzuahmen.

TIERE

Im Sumatra Regenwald steht die indonesische Tierwelt in allen Regenwaldstufen im Mittelpunkt. Die Säugetiere sind mit diversen Primaten vertreten, insbesondere mit den traditionsreichen Zürcher Tierarten Sumatra-Orang-Utan und Kappengibbon. Mit ihnen teilen Huftiere wie die Schabrackentapire, Sulawesi-Hirscheber und Hirsche den Lebensraum. Besonders attraktiv ist ein Gast aus Amerika – der Nagel-Manati. Die Reptilien sind unter anderem durch Sunda-Gaviale vertreten.

ZAHLEN

Fläche total: 30 000 m²
Fläche Haus: 6000 m²
Höhe Turm: 30 m
Eröffnung: nach 2030

Sumatra-Orang-Utan im Naturschutzprojekt «Sumatra», Sulawesi-Hirscheber und Sunda-Gavial. Bilder: PanEco; iStockphoto/PABimages, Mark Kostich







MEERESKÜSTE

LEBENSRAUM

Die Küste hat seit jeher eine besondere Bedeutung für uns Menschen: Als Ausgangspunkt von Handel und Reisen, als Zugang zu wichtigen Nahrungsgründen und auch als Ort der Erholung. Heute leben rund 40 Prozent der Menschheit, also etwa drei Milliarden Menschen, in Küstennähe. Die Küsten und ihre Meere sind einerseits Orte der globalisierten Transportwege und industrialisierten Fischfangindustrie. Andererseits sind Meere, insbesondere die Tiefsee, mit ihren komplexen klimatisch-physikalischen Wechselwirkungen besonders anfällig für die Einflüsse von Klimawandel und Vermüllung.

Trotz vorherrschender Probleme und Interessenskonflikte üben Küste und Meer eine Faszination auf uns aus. Die Agilität, mit der Meeresbewohner im Wasser leben, begeistert uns immer wieder aufs Neue.

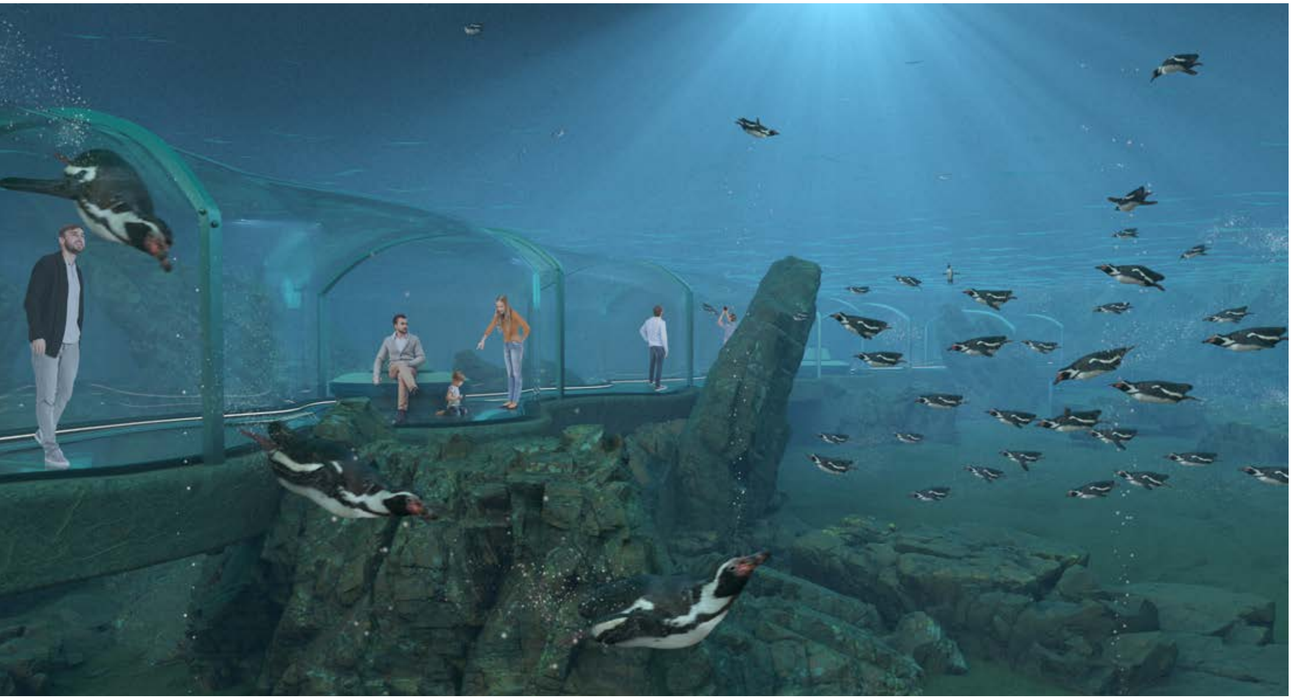
ERLEBNIS

Der Geruch von Salzwasser ist unverkennbar, hier geht es zum Meer! Die Besucherinnen und Besucher nähern sich der Meeresküste von zwei verschiedenen Zugängen her. Im einen Bereich sind die Humboldtpinguine, im anderen die Seelöwen. Die riesige Wasserfläche und ihre säumende Küstenlandschaft verbinden die beiden

Die Besucherinnen und Besucher spazieren in der Meeresküste mitten durch die Kolonie der Humboldtpinguine.
Bild: Region Five Media



Im Unterwassertunnel geniessen die Gäste eine 360°-Rundumsicht auf das Treiben im Wasser; die Meeresküste in der Entstehung.
Bild: Region Five Media; Skizzen: Susanne Weber



räumlich unsichtbar getrennten Lebensräume. Verbunden sind sie für die Gäste unter Wasser über einen Tunnel.

HUMBOLDTPINGUINE

Bei den Humboldtpinguinen spazieren die Besucherinnen und Besucher mitten durch die Kolonie, die aus über 100 Pinguinen besteht. Viele Tiere stehen auf den Felsen, andere schwimmen im Wasser. Die Gäste sind begeistert, wie nah sie die Pinguine an Land beobachten können.

Der Weg führt verschlungen durch eine steinige Landschaft und Strände zum Wasser. Die unglaubliche Dimension der Anlage offenbart sich erst auf den zweiten Blick. Während die Pinguine zum Wasser watscheln, begleiten die Gäste sie vom Weg aus. Reihenweise springen die Pinguine ins Wasser und verschwinden in den Tiefen. Die Gäste folgen ihnen durch einen Glastunnel unter Wasser und befinden sich plötzlich mitten im Wasserkörper. Unter, neben und über ihnen ist Wasser, zahlreiche Pinguine schiessen am Tunnel vorbei. Wo soll man zuerst hinschauen? Es geschieht so viel.

Einzelne Gäste machen es sich auf den Liegen bequem, die wir im Tunnel anbieten. Entspannt lassen sie in allen Dimensionen das Treiben auf sich wirken. Der Wasserkörper scheint endlos – die Strukturen verlieren sich in der Tiefe. Die Besucherinnen und Besucher erleben hier unmittelbar die Ruhe, die die Massen und die Weite des Wassers ausstrahlen. Ein Tauchgang der besonderen Art. Die Pinguine hingegen sind auf der Jagd. Sie lauern auf Fisch, den sie an verschiedenen Orten ergattern können.

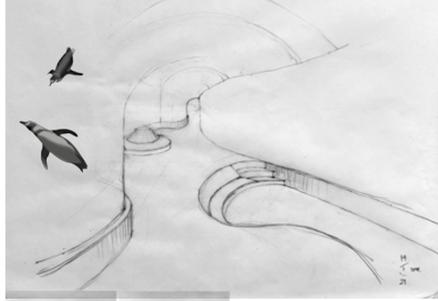


SEELÖWEN

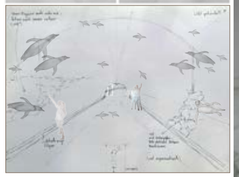
Auf der Seite der Seelöwen gehen die Besucherinnen und Besucher auf ihrem Weg zuerst durch grosse Felsbrocken. Nach ein paar Windungen öffnet sich der Blick aber auf die grosszügige Küstenlandschaft. Die Gäste sind überwältigt von den Dimensionen und setzen sich auf die stufenförmig angeordneten Felsen, von wo sie die weite Wasserfläche überblicken. Die Brandung der sanften Wellen lässt keine Zweifel aufkommen: Hier sind sie am Meer angekommen.

Auf einmal entdecken sie die Steller-Seelöwen, die am Ufer in der Sonne liegen. Das deutlich grössere Männchen ist umringt von ein paar Weibchen. Im Wasser tauchen weitere Seelöwen auf und ab, manche legen sich nun auf die vereinzelten Inseln im Wasser. Rechterhand sehen die Gäste etwas weiter weg sogar die Humboldtpinguine auf den Felsen.

Nun zieht es die Gäste weiter, denn auch von dieser Seite führt sie der Weg unter die Wasseroberfläche. Im Tunnel spüren sie die wahre Reichweite des Wasserkörpers. Rund um sie herum tauchen die Seelöwen und zeigen ihre Schwimmkünste. Beeindruckend, wie agil der Seelöwen-Bulle nun im Wasser wirkt, nachdem

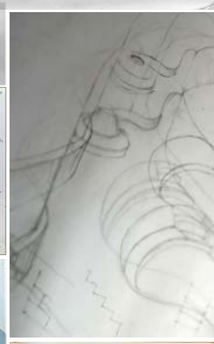


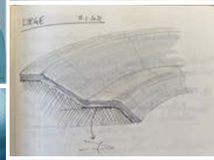


















SCHLÜSSELTIERARTEN

Steller-Seelöwe
Bild: iStockphoto/yykkaa

Humboldtpinguin
Bild: Enzo Franchini

er gerade noch so plump an Land lag. Unter dem Wasser hindurch gelangen die Gäste zum Bereich der Humboldtpinguine. Begeistert wollen sie nun auch diesen Teil der Meeresküste erkunden.

WASSERSPIELPLATZ

Vom Tierbereich etwas rückversetzt lädt der Wasserspielplatz Kinder aller Altersklassen zum Spielen ein. Während sich das Wasser durch zahlreiche Rinnen und Rohre den Weg bergab sucht, bauen die Kinder im Sand die grössten und schönsten Burgen und Schlösser.

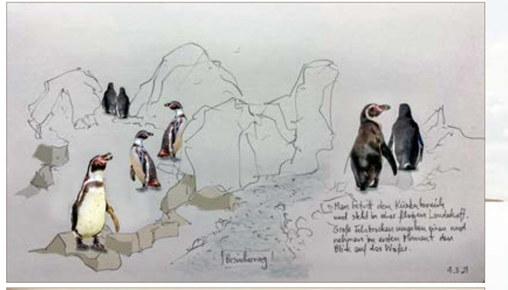
TIERE

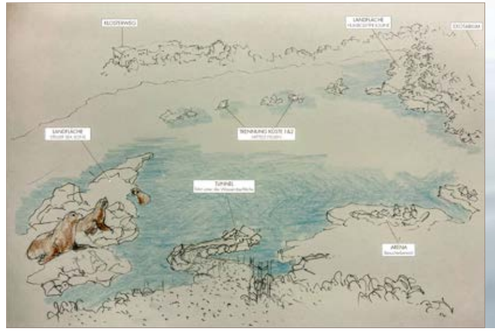
Die Meeresküste zeigt prominente Meeresvertreter der Süd- und Nordhalbkugel. Die südamerikanischen Humboldtpinguine, die schon seit den 1950er-Jahren im Zoo Zürich zu sehen sind, erscheinen nun in ganz anderen Dimensionen – als grosse Kolonie in einer begehbaren Anlage und ganzjährig mit einem Unterwassereinblick. Mit über 100 Tieren bilden sie eine der grössten Kolonien innerhalb der europäischen Zoowelt. Aus dem nördlichen Pazifik stammen die Steller-Seelöwen. Sie sind die grössten Ohrenrobben.

ZAHLEN

Fläche: 20 000 m², davon 11 000 m² Wasser
Eröffnung: nach 2030







Die Steller-Seelöwen nutzen in der Meeresküste Land- und Wasserbereiche; die Meeresküste in der Entstehung. Bild: Region Five Media; Skizzen: Susanne Weber





Der Amurtiger ist die grösste aller Katzen.
Bild: Region Five Media

KATZENWALD

LEBENSRAUM

Der Gir Nationalpark im indischen Bundesstaat Gujarat bietet den letzten Rückzugsraum für den bedrohten Asiatischen Löwen. Nur in diesem Schutzgebiet, kleiner als der Kanton Zürich, existieren noch wildlebende Restbestände dieser Löwenart. Verschiedene Faktoren bedrohen den Asiatischen Löwen: eine Zunahme von Nutztieren im Gir Nationalpark, mehr Nahrungskonkurrenz unter den verschiedenen Raubtierarten und die Anfälligkeit einer einzelnen Löwenpopulation für Wilderei oder Krankheiten. Auch die übrigen Bewohner des Katzenwaldes – der Amurtiger, der Schneeleopard und der Kleine Panda – sind in ihren Beständen höchst bedroht. Hier liegt die Ursache vor allem in der Wilderei und dem illegalen Handel mit Fell und Knochen.

ERLEBNIS

Die Besucherinnen und Besucher betreten den Katzenwald und befinden sich in einer lichten Waldlandschaft. Noch bevor sie das erste Tier entdecken, steigt ihnen der kernige Geruch einer Grosskatze in die Nase. Der Tiger dürfte nicht allzu weit weg sein.

Als Erstes treffen die Gäste auf einen Vertreter der Raubtiere, der sich als Bambusfresser nichts aus Fleisch macht und damit in dieser Anlage eher die Ausnahme ist: der Kleine Panda. In luftiger







SCHLÜSSELTIERARTEN

Asiatischer Löwe
Bild: Marcel Rothmund

Amurtiger
Bild: Enzo Franchini

Schneeleopard
Bild: Manuela Schläpfer

Höhe klettert er über die Köpfe der Gäste hinweg durch die Baumkronen. Verschiedene Waldtypen lösen sich ab, Birken säumen die bergige Kulisse des Schneeleopardenreviers, und ein Mischwald begrenzt den Bereich des Amurtigers.

Da ist er ja, der Amurtiger, die grösste Katze überhaupt. Der eine Tiger geniesst ein Bad im Wasser, während ein zweiter einen umgestürzten Baum hochklettert. Ein Weg führt die Gäste parallel dazu auf eine Plattform. Durch eine Scheibe von diesem schönen Tier getrennt, beobachten sie, wie er sich auf den Stamm legt. Unglaublich, wie mächtig und gleichzeitig elegant der Amurtiger ist.

Von der Plattform aus sind auch die Kleinen Pandas wieder sichtbar. Diesmal nicht mehr über den Köpfen der Gäste, sondern in den Baumwipfeln um sie herum.

Nun soll die Entdeckungsreise im Katzenwald bei den Asiatischen Löwen weitergehen. Wie es sich für richtige Katzen gehört, ruhen die Löwen ausgiebig. Sie strecken ihre Bäuche an die wärmende Sonne. Doch nicht alle machen Siesta. Zur Freude der Gäste jagen sich die drei jungen Löwen gegenseitig durchs struppige Gras.

Der Katzenwald bietet im angrenzenden Haus noch ein Erlebnis der besonderen Art: eine begehbare Anlage mit Insekten. Besonders die Stabschrecken faszinieren mit ihrem Formen- und Farbenreichtum. Wer will, erhält hier die einzigartige Möglichkeit, diese Tiere aus nächster Nähe zu beobachten. Manche bleiben stattdessen lieber länger bei den Löwen.

TIERE

Das Haltungskonzept im Katzenwald ist so angelegt, dass alle Anlagen miteinander verbunden sind. So können wir die Tiere in allen Anlagen halten und die Tiere haben durch den regelmässigen Anlagenwechsel eine zusätzliche Bereicherung ihres Alltags. Zudem passen wir die Fütterungsmethoden so an, dass die Tiere das natürliche Jagdverhalten der Raubtiere noch ausgeprägter ausleben können.

Der Schwerpunkt liegt bei den Raubtieren Löwe, Tiger und Schneeleopard sowie dem Kleinen Panda. Die Vögel sind in separaten Volieren durch diverse Sperlingsvögel und Fasane vertreten. Von den Wirbellosen zeigen wir verschiedene Stabschrecken-Arten.

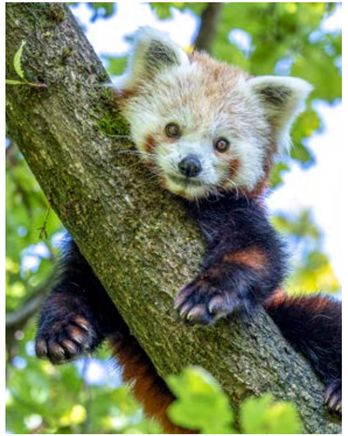
ZAHLEN

Fläche: 10 000 m²
Eröffnung: nach 2030

Stark bedroht in ihren Lebensräumen: Schneeleopard, Asiatischer Löwe und Kleiner Panda. Bilder: Peter Bolliger, Enzo Franchini









Slow Island vereint die Inseln des Pazifiks.
Bild: Susanne Weber

SLOW ISLAND

LEBENSRAUM

Inseln und ihre Fauna und Flora gehören zu den besonders diversen und vulnerablen Systemen. Viele Inseln haben einen hohen Grad an endemischen Arten. Das bedeutet, dass die Arten nur in einem sehr begrenzten Gebiet, manchmal sogar nur auf einer Insel, existieren.

Dies führt einerseits zu einer besonders hohen Biodiversität, birgt aber andererseits auch verstärkte Risiken, Tier- und Pflanzenarten durch Störungen im Gleichgewicht zu verlieren. Solche Störungen gehen zum Beispiel von eingeschleppten Tierarten aus, wie die von Menschen eingeführten Ratten, Katzen oder Hunde. Innert kurzer Zeit löschen diese sogenannten invasiven Arten ganze Tierarten aus. Die Inselwelt Slow Island nimmt Bezug auf die Inseln des Pazifiks.

ERLEBNIS

Durch das heutige Australienhaus betreten die Besucherinnen und Besucher eine grosse Voliere. In einem Waldstück sehen sie Koalas und Baumkängurus in den Bäumen. Am Himmel ziehen Schwärme von Loris und Kakadus vorüber, ein gewaltiger Hornvogel fliegt auf das Waldstück zu und landet in einem Baum. Der Wald geht in eine hügelige Buschlandschaft über. Kleine Wege schlängeln sich durch die Landschaft. Bäche





SCHLÜSSELTIERARTEN

Koala
Bild: Jean-Luc Grossmann

Goodfellow-Baumkänguru
Bild: iStockphoto/CraigRJD

durchziehen das Gebiet und plätschern dahin. An manchen Stellen tritt der Bach über die Ufer und verwandelt den Boden in eine Sumpflandschaft. Hier waten bunte Störche durchs Schilf.

In Slow Island spazieren die Gäste von einer anmutigen Szenerie zur nächsten. Verwunschene Pfade laden zum Erkunden, Bänke zum Sitzen und Verweilen ein. Hinter dem nächsten Hügel wird die Landschaft etwas trockener und der Blick öffnet sich. Wie riesige Steine liegen sie an der Sonne, die Galapagos-Riesenschildkröten. Die Gäste setzen sich und geniessen einen Moment der Ruhe. Wie die urtümlichen Riesen haben auch die Gäste in Slow Island ihren eigenen Rhythmus.

Slow Island ist ein Ort der Ruhe und der Entschleunigung. Die Zutrittsmenge der Gäste ist limitiert, was den Ort auch an gut besuchten Tagen als Rückzugsmöglichkeit garantiert.

Etwas weiter hinten ziehen gewaltige Echsen durch die Landschaft und queren einen Bachlauf – immer auf der Suche nach Futter. Es sind die imposanten Komodowarane, die faszinierend und gleichzeitig auch etwas furchterregend sind.

TIERE

Slow Island zeigt einige Tierarten, von denen manche auf nur einer einzigen Insel vorkommen, sei es in Australien, auf den südamerikanischen Galapagos-Inseln oder auf der indonesischen Insel Komodo. Mit den Koalas und den Baumkängurus sind zwei charismatische Beuteltierarten vertreten. Für weitere Höhepunkte sorgen die Reptilien. Sie sind die grössten und schwersten ihrer Familien: Die Galapagos-Riesenschildkröte und der Komodowaran. Einige charismatische Vogelarten ergänzen den Tierbestand in Slow Island. Störche, Hornvögel mit ihren grossen Schnäbeln wie auch Schwärme von farbenprächtigen Loris und Kakadus beleben den Lebensraum bis in luftige Höhen.

Den grosszügigen Aussenbereich von Slow Island teilen sich alle Tiere. Auch die Gäste sind nur minimal getrennt von den Tieren; mit Ausnahme des Komodowarans, der einen separaten Bereich bewohnt. In den kühleren Jahreszeiten sind die Tiere in geschützten und für die Gäste einsehbaren Innenbereichen.

ZAHLEN

Fläche: 9000 m²
Höhe der Voliere: 35 m
Eröffnung: nach 2030

Die Inselwelt Slow Island in der Entstehung.
Skizze: Susanne Weber





SCHLÜSSELTIERARTEN

Komodowaran
Bild: iStockphoto/Andrey Gudkov

Galapagos-Riesenschildkröte
Bild: Robert Zingg

Eine Voliere überspannt den Aussenbereich
des Kaeng Krachan Elefantenparks.
Bild: Susanne Weber



KAENG KRACHAN ELEFANTENPARK

LEBENSRAUM

Asiatische Elefanten haben eine lange kulturgeschichtliche Verbindung mit uns Menschen und auch mit dem Zoo Zürich. Seit der Zooeröffnung 1929 sind Elefanten im Zoo vertreten und seit 2014 mit dem Kaeng Krachan Elefantenpark auch in einer der modernsten Haltungen Europas.

Gleichzeitig stehen unsere Elefanten Pate für unser Engagement in Thailand. Im Kaeng Krachan Nationalpark, dem grössten Stück zusammenhängender Regenwald Thailands, leben mit rund 200 Elefanten etwa zehn Prozent der gesamten wildlebenden Elefantenpopulation in Thailand. Gleichzeitig ist der Nationalpark Heimat vieler bedrohter Arten und das artenreichste Stück Regenwald in Thailand.

ERLEBNIS

Durch eine Schleuse betreten die Besucherinnen und Besucher den Lebensraum Kaeng Krachan. Dichte Vegetation umgibt sie und in der Ferne hören sie das Wasser rauschen. Durch kleine Lücken in der Vegetation entdecken sie Waldlichtungen, auf denen Elefanten nach Futter suchen. Über den Köpfen fliegen grosse, prachtvolle Hornvögel von Baum zu Baum. Der Weg windet sich den Berg hinab, die Elefanten geraten







SCHLÜSSELTIERARTEN

Asiatischer Elefant
Bild: Enzo Franchini

Siamang
Bild: iStockphoto/kjorgen

Doppelhornvogel
Bild: iStockphoto/Sander Meertin

immer wieder aus dem Blick. Hinter einer zerstörten Bauernhütte öffnet sich ein weiter Blick auf die Waldlichtung.

Das Klatschen von Wasser verrät es bereits: Einzelne Elefanten sind ins Wasser gestiegen und nutzen den Auftrieb für etwas Wasserakrobatik. Im Hintergrund grasen ein paar Hirsche. In den Kronen über den Elefanten raschelt es. Es sind die Siamangs, die sich von Baum zu Baum hangeln. Dabei markieren sie ihr Revier mit ihrem markanten, eindrücklichen Gesang. Der Weg zieht sich weiter durch die Vegetation, hin zum anmutigen Haus. Das organisch geformte und einzigartig gestaltete Dach ist seit seiner Entstehung ein architektonischer Höhepunkt des Zoos.

Vor dem Haus öffnet sich ein weiterer Blick auf die Lichtung. Im seichten Wasser suchen Pustelschweine nach Fressbarem. Während die Vögel in Richtung Wasserfall fliegen, hangeln sich die Siamangs über den Köpfen der Menschen in Richtung Haus. Auch die Gäste gehen ins Haus, wo sie auf weitere Elefanten treffen.

Unter dem gewölbten Dach fliegen die Doppelhornvögel mit ihren imposanten Schnäbeln von Baum zu Baum. Die Erfahrung des luftigen Bauwerks, ganz unabhängig von der Präsenz der Elefanten, ist immer wieder eindrücklich. Ein jüngerer Elefant planscht gerade im Wasser und taucht mit dem Kopf unter – die grosse Scheibe ermöglicht hier einmalige Unterwassereinblicke. Die Gäste nehmen eindrückliche Bilder von den Elefanten nach Hause: Wie sie schwimmen, sich mit Sand bewerfen, mit ihren Rüsseln das Futter geschickt aus den Futterstellen klauben. Sie erleben im Elefantenpark auch das ausgeprägte Sozialleben der Elefanten. Da ein kleiner Schubser, dort eine gegenseitige Berührung mit dem Rüssel und woher kommen plötzlich diese grollenden Laute? Unglaublich, wie differenziert die Verständigung im Herdenleben ist!

TIERE

Im Kaeng Krachan Elefantenpark stehen die Tiere der malaiischen Halbinsel im Mittelpunkt. Der Fokus liegt auf den Asiatischen Elefanten, mit ihnen teilen Hirsche, Schweine und Siamangs den Lebensraum. Dank der hohen Voliere ist auch eine innovative Vogelhaltung möglich. Diverse Vogelarten – manche als Paar, manche im Schwarm – beleben den grosszügigen Luftraum.

ZAHLEN

Fläche: 10 000 m²
Höhe Voliere: 35 m
Eröffnung: nach 2030

Doppelhornvögel und Siamangs nutzen die Höhen der neuen Voliere.
Bild: Susanne Weber



Der Indoorspielplatz ist bei jedem Wetter einen Besuch wert.
Bild: Region Five Media

INDOORSPIEL-PLATZ

Neben den attraktiven Aussenspielplätzen bieten wir neu auch einen grossen Indoorspielplatz an, der unabhängig von den Tieren einen Besuch wert ist. Er eignet sich als Treffpunkt für Erwachsene mit Kindern aller Altersstufen. Das aktuelle Konzept verortet den Indoorspielplatz im Bereich des Masoala Regenwaldes, der genaue Standort ist aber noch nicht definiert.

Im Indoorspielplatz kommen alle auf ihre Kosten – vom Kleinkind bis zu den ganz Grossen. Das riesige Areal bietet alles, was das Herz begehrt. Und vor allem ist es viel mehr als ein klassischer Spielplatz.

Unterschiedliche Spielwelten erinnern an die Themen im Zoo: Wasser, Wald und Berge finden sich hier wieder. Die Spielgeräte ermöglichen den Kindern, das Verhalten, das sie bei den Tieren beobachtet haben, nun selbst auszuprobieren: Kann ich so weit wie ein Schneeleopard springen? So gut wie ein Tiger einen Baum hinaufklettern? Wer hangelt sich besser durch die luftigen Höhen – ein Orang-Utan oder ich? Und wer ist besser in den imitierten Wasserwelten unterwegs, die Pinguine oder ich? Am Boden für die ganz kleinen Gäste und in luftiger, aber absturzsicherer Höhe für die Grösseren.

Während die Kinder ihre überschüssige Energie loswerden, geniessen die Erwachsenen im integrierten Café ihren Cappuccino oder Apéro, je nach Tageszeit und Gusto.

ZAHLEN
Fläche: 5000 m²
Eröffnung: nach 2030

EVENTZENTRUM





Die Räume des Eventzentrums sind insbesondere für Aktivitäten mit Kindern eingerichtet. Bilder: iStockphoto/mediaphotos, Corinne Invernizzi

Wir schaffen mit dem Eventzentrum einen zentralen Ort, wo wir unseren Bildungs- und Erholungsauftrag zielgruppengerecht erfüllen können. In der Rolle als Gastgeber empfangen wir hier Gruppen unterschiedlichster Grösse, sei es zum Lernen und Arbeiten oder auch zum Feiern und Übernachten.

Im Eventzentrum stehen Bildung und Erholung im Zentrum. Moderne Seminarräume mit Blick aufs Zoogelände stehen in unterschiedlicher Grösse zur Verfügung. Die Infrastruktur ist ideal für Schulklassen, die im Schulzimmer ihre Lernerfahrungen bei den Tieren vor- und nachbereiten. Aber auch die Seminargruppen der Erwachsenenbildung finden im Eventzentrum den passenden Rahmen. Hier ist auch der Ort, wo private Feiern, kulturelle Veranstaltungen und Versammlungen von grossen Gruppen stattfinden. Die Terrasse ist mit ihrem einzigartigen Blick auf den Zoo eine besondere Attraktion.

Für weit angereiste Gäste und unersättliche Zoofans sind die Gästezimmer des Eventzentrums ein Geheimtipp. Denn mit der zunehmenden Grösse des Zoos und seinen immer zahlreicheren Angeboten ist ein Tag schnell zu kurz fürs ausführliche Erlebnis. Die Zimmer mit Blick auf den Zoo laden zu einer unvergesslichen Übernachtung ein. Nach dem Nachtessen im benachbarten Zoorestaurant geniessen die Gäste hier einen letzten Drink auf dem Balkon ihres Zimmers und lassen den Tag mit Blick auf Nashorn, Giraffe und Co. ausklingen.

ZAHLEN
Fläche: 4000 m²
Eröffnung: nach 2030



Das Eventzentrum ist vom Zoogelände her und von ausserhalb zugänglich. Bild: Susanne Weber

DIE ZUKUNFT BEGINNT

Werden Sie Teil unserer gemeinsamen Reise?

Wer ein so grosses Abenteuer startet, braucht eine breite Unterstützung, um seine Ziele auch zu erreichen. Es ist für uns daher von unschätzbarem Wert, dass wir den Rückhalt zahlreicher Zoofreundinnen und Zoofreunde spüren dürfen. Sei es von unseren täglichen Gästen und von den Aktionärinnen und Aktionären, sei es aus dem Kreis der Tiergarten-Gesellschaft Zürich, von Seiten der Zoo Stiftung, der Ambassadoren und des Zoofäscht-Komitees wie auch von den Behörden und Sponsoren.

Nur dank ihrer – und auch Ihrer – Grosszügigkeit und Treue haben wir im Zoo Zürich so viel in den vergangenen Jahrzehnten erreicht. Sie alle tragen unsere Ideen und, so hoffen wir, auch unsere Visionen mit.

Zum Schluss möchten wir Ihnen noch einen Besuch auf der Webseite ans Herz legen: Lassen Sie sich vom Animationsfilm zu den Höhepunkten unserer Zukunftsreise entführen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung und:
Willkommen im Zoo der Zukunft!

zoo.ch/zukunft

Ausblick vom
Turm im Sumatra Regenwald.
Bild: Region Five Media



IMPRESSUM

Zoo Zürich AG
Zürichbergstrasse 221
CH-8044 Zürich
+41 (0)44 254 25 00
zoo@zoo.ch
zoo.ch/zukunft

INHALT Dr. Severin Dressen, Nicole Schnyder
GESTALTUNG Susanne Weber
BILDER © Zoo Zürich; **TITELBILD** Sumatra Regenwald, Region Five Media

AUFLAGE 28 500 Ex.
DRUCK Egger AG, Print und Dialog, Frutigen;
klimaneutral gedruckt auf Munken Lynx

FSC MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C004585

myclimate neutral Drucksache
myclimate.org/01-21-665426

facebook.com/zoozuerich
twitter.com/zoozuerich
instagram.com/zoozuerich

zooh! ZÜRICH

zooh!
ZÜRICH



ZOO DER ZUKUNFT